JÜDISCHE WOCHENSCHAU

PUEYRREDON 2190 — 1º izq.

La Semana Israelita

I. E. 83-2613

AÑO XXIV — BUENOS AIRES, VIERNES 14 DE JUNIO DE 1963 — No. 2016

WIE ICH ES SEHE

Wissenschaft zum Verderben

von JEHUDA GOTTHEIMER

Die Menschheit hat ihre geistigen und wissenschaftlichen Erkenntnisse sehr oft zu ihrem eigenen Schaden angewandt. Was dem Frieden dienen sollte, wurde dem Krieg nutzbar gemacht. Dass Wissenschaftler nicht nur für Kriegszwecke gearbeitet haben, sondern nicht davor zurückschreckten, ihr Können und ihre Erkenntnisse dem Verbrechen zur Verfügung zu stellen, ist das vielleicht schwärzeste Kapitel der nationalsozialistischen Aera. Die Aerzte, die sich für die Liquidierung menschlichen Lebens einsetzten und dabei mitwirkten, die Chemiker, die ihre Gifte mischten, die Ingenieure, die Maschinen und Gasöfen bauten, und die lange Reihe derer, die Hilfsdienste geleistet haben, sie alle haben den Namen der Wissenschaft geschändet.

Wer geglaubt hätte, dass diese Epoche endgültig der Vergangenheit angehört, wurde durch verschiedene Ereignisse der letzten Monate und Wochen schwer enttäuscht. Die deutschen Experten, die sich durch ihre unrühmliche Vergangenheit oder aus anderen Gründen im neuen deutschen Staat nicht sicher oder wohl fühlten, haben inzwischen ein neues Betätigungsfeld in Aegypten gefunden. Bekanntlich haben die Israelis vor einigen Jahren durch falsche Grosszügigkeit einen jungen ägyptischen Offizier laufen lassen, der Abdal Gamal Nasser hiess und sich in israelischer Gefangenschaft befand. Nasser vergass im Laufe seiner Karriere, die ihn auf schwindelnde Höhe trug, dass er seine Existenz oder Weiterexistenz den Israelis zu verdanken habe und wurde ihr grösster Feind. Sein ihm imponierendes Vorbild hatte doch gelehrt, dass Machtgier gepaart mit Judenhass zwei ineinandergreifende Impulse sind, die einen Diktator, eine Gruppe, eine Partei, eine Bewegung vorwärtszutreiben imstande sind.

Die ehemaligen deutschen Nazis fühlten sich seit langem von Nassers Paradies angezogen. Zwar sollten sie auch in mancher Hinsicht getäuscht werden, zumal die Aegypter die Früchte dieser Arbeit und Propaganda nur für sich verlangen, nicht aber gewillt sind, hieran ihre deutschen Lehrmeister Anteil nehmen zu lassen. Jedenfalls sind viele nazistische Ideologen gen Kairo gezogen. Unter ihnen waren Kriegsverbrecher aller Schattierungen und andere alte wie neue Nazis, die den Boden unter ihren Füssen brennen fühlten und das dringende Bedürfnis empfanden ,sich „in die Freiheit Mizrajims" abzusetzen, wobei ihnen sogar manchmal von eifrigen Polizei- und sonstigen aktiven Beamten geholfen wurde.

Es war auch seit langem bekannt, dass viele ehemalige Nazi-Offiziere zu Zwecken der Armee-Ausbildung nach Aegypten gerufen worden sind. Sehr viele Erfolge haben diese Leute nicht erzielt, da das ägyptische Volk für die deutschen Landsknechtsmethoden wenig Verständnis hat. Die Aegypter sind keine „geborenen" Soldaten. Hunderte, wenn nicht Tausende haben im Sinai-Feldzug ihre Waffen fortgeworfen, um das Weite zu suchen. Wie weit deutsche Landser in Aegypten dienen, ist nicht ganz klar. Jedenfalls gab es mit den deutschen Offizieren, die man in allen arabischen Ländern antreffen kann, — übrigens sehr häufig als Waffenhändler oder im Handel mit anderen Kriegsartikeln — in Aegypten noch grössere Schwierigkeiten, als Nasser sich an Moskau anschmiegte in der Erwartung, unbegrenzte Waffenlieferungen aus Russland zu erhalten. Die Russen aber wollten nicht nur Waffen geben, sie wollten auch die Mannschaften mit ihren Offizieren schicken, die erforderlich sind, um die ägyptische Armee im Gebrauch dieser Waffen zu unterrichten.

Nasser gab auch diesem Verlangen der Kommunisten nach. Gerade das war den deutschen Offizieren bei Nasser durchaus nicht angenehm. Sie hielten es im Interesse ihrer eigenen Sicherheit für zweckmässiger, den russischen Offizieren aus dem Wege zu gehen. Damit wurde der nazistische Einfluss eine Zeitlang geringer. Ueber den heutigen Status fehlen genauere Angaben.

Um so grösseres Aufsehen hat die Affäre der deutschen Wissenschaftler und Techniker erregt, die jetzt in Aegypten arbeiten. Die Aufmerksamkeit der Oeffentlichkeit wurde vor einigen Monaten auf diesen Fragenkomplex gelenkt, als zwei angebliche Spione in der Schweiz verhaftet worden sind, die im Dienste Israels stehen sollten. Trotz des grossen Aufwandes, den die schweizerischen und deutschen Behörden machten, um den wahren Kern der Geschichte zu verdecken, hat man verstanden, dass die vermeintlichen Spione gar keine Spione sind, und dass der Hintergrund der Affäre genau den Darstellungen entspricht, die von den israelischen offiziellen Stellen gegeben worden sind.

Nicht um mit einer deutschen Professorentochter in Kontakt zu treten, die man auch in Deutschland hätte besuchen können, befanden sich die beiden vermeintlichen Spione in der Schweiz. Vielmehr sitzen in diesem Lande diejenigen Leute, die aller Voraussicht nach noch vielmehr zu dem ganzen Komplex der in Aegypten arbeitenedn deutschen Wissenschaftler und Techniker sagen könnten.

Die schweizerische Presse ist hellhöriger geworden, nachdem die ursprünglichen Bemühungen, die einmal wachgewordene Oeffentlichkeit abzulenken, gescheitert sind. Die Presse berichtete ausführlich, wobei eine Meldung der bekannten Zeitschrift „Weltwoche" besonders bemerkenswert ist. Dort wird die von uns gegebene Sachdarstellung zunächst bestätigt. Durch die Verhaftung der angeblichen Spione hat ‚man' erst von Dingen erfahren, die „sich im allgemeinen im Schatten und in aller Stille abspielen." —

Dass sich solche Affären im Schatten der Schweizer Berge abspielen, ist bedauerlich. Aber nicht nur ausländische Kräfte und Mächte verstehen es nur zu gut, sich die ‚neutrale' Schweiz zur Operationsbasis politischer Leidenschaften und dunkler Geschäfte zu machen, durchaus nicht, es sind auch schweizerische Bürger und Firmen, die sich diese äusseren Umstände und Gegebenheiten zunutze machen und auf dem Gebiet der internationalen Politik eine Rolle zu spielen wünschen.

Die israelische Presse hatte als erste darauf verwiesen, dass man sich mit der Tätigkeit der schweizerischen Firma Patvag näher beschäftigen möge. Diese Firma wurde beschuldigt, als Agent für Aegypten tätig zu sein und auch Sachverständige, insbesondere auf dem Gebiet der Atomwissenschaft und Elektronik, angeworben zu haben. Die Firma Patvag bestätigte der United Press, Napalm an Aegypten geliefert zu haben. Es wurden auch Ziffern gegeben. Die „Patvag" habe insgesamt rund 25 Tonnen Napalm — es handelt sich genauer um Opalm — an Aegypten geliefert. Hersteller sei die Firma Dimex in Karlsruhe-Weingarten.

Wie einer der Patvag-Leute ausführte, war er im letzten November selbst in Kairo, um mit der ägyptischen Luftwaffe über weitere Lieferungen von Opalm zu verhandeln. Bei dieser Gelegenheit seien ihm auch Professor Goercke und Dr. Piltz vorgestellt worden —

(Schluss auf Seite 2)

Syrischer Angriff

Tel Aviv. — Zum zweiten Mal in einer Woche nahm die syrische Artillerie israelische Ziele auf dem Ostufer des Tiberias-Sees unter Schuss. Ein israelisches Patrouillen-Boot wurde mit Maschinengewehr- und Mörserfeuer belegt. Opfer waren nicht zu beklagen.

Die israelischen Behörden betrachten die Verschlechterung der Lage an dieser Grenze mit höchster Besorgnis und haben in diesem Sinne die UN-Kommission für die Kontrolle der Waffenstillstände von den Zwischenfällen in Kenntnis gesetzt. (ITA)

Ausgerechnet Palaestina

Dr. W.: — In einer juristischen Zeitschrift ist eine Glosse erschienen, die sich mit einem interessanten Fall — eigentlich unterscheidet sich dieser Fall kaum von vielen anderen — beschäftigt. Er soll hier kurz wiedergegeben werden. Im Sommer 1939 bot sich den in Deutschland lebenden Eltern des jüdischen Mädchens Susanne die Möglichkeit, ihr Kind nach Dänemark retten zu können. Sie kam zu dänischen Bauern. Ihre Schwester war bereits im damaligen Mandatsgebiet Palästina. Die Eltern waren allein zurückgeblieben; sie sind wie alle ihre Verwandten und wie unzählige andere Juden in den Verfolgungsmassnahmen ums Leben gekommen.

Das damals vierzehnjährige Mädchen schwebte in Dänemark in der Gefahr, dass sie auch dort in den Strudel der nazistischen Zwangsmassnahmen gerät. Denn Dänemark war besetzt worden. Zwar kämpfte das dänische Volk wie kein anderes um die Rechte seiner jüdischen Mitbürger, aber es war klar, dass der Widerstand eines Tages nicht mehr ausreichen würde, um die Juden des kleinen Landes zu schützen. Der dänische König hatte den Judenstern angelegt, als man die dänischen Juden hierzu zwingen wollte. Daraufhin hatten die Besatzungsbehörden in diesem Punkt nachgegeben. Dann hatte man aber erfahren, dass alle Juden deportiert werden sollten. In einer einzigen Nacht rettete das dänische Volk seine jüdischen Mitbürger nach Schweden, auch das junge Mädchen Susanne.

So überlebte sie den Krieg in Schweden, wo sie inzwischen einen Beruf erlernt hatte. Nach dem Krieg waren die Schweden der Meinung, dass sie den Juden hinreichend Gastfreundschaft gewährt hatten. Die meisten verliessen wieder Schweden voller Dankbarkeit. Susanne wollte zu ihrer Schwester gehen, dem einzigen Menschen, der ihr von der Familie geblieben war. Das war damals schwierig, weil die Engländer Jagd auf jüdische Einwanderer machten. In den Lagern, in die Susanne auf dem Weg in das Heilige Land gebracht wurde, zog sie sich einen Gesundheitsschaden zu, der bereits von drei Instanzen als nicht verfolgungsbedingt abgelehnt wurde. Das Gericht meinte, wenn sie frei von Verfolgungszwang „ausgerechnet nach Israel" wollte, so sei das, was ihr auf dem Wege zugestossen sei, nicht mehr verfolgungsbedingt. „Ausgerechnet Israel"...

Im Zuge der Verfolgungsmassnahmen war sie nach Schweden gekommen, wo sie nicht mehr bleiben konnte; sie ging nach Israel. Die Regie hatte vom ersten bis zum letzten Augenblick, von der Auswanderung aus Deutschland über Dänemark und Schweden und schliesslich nach Israel, das Dritte Reich. So schreibt die Zeitschrift. Wir haben dem nichts hinzuzufügen. Hoffentlich besteht die Möglichkeit, dieses Fehlurteil zu korrigieren.

Hilfe für unterentwickelte Laender

Der Aegypter: Wir unterentwickelt? Wir haben schon Raketenwaffen!

(Aus „Die Weltwoche", Zürich)

Israels Antwort an Moskau

Jerusalem. — In diesen Tagen wurde der Text der israelischen Antwort auf den sowjetischen Vorschlag vom 20. Mai zur Schaffung einer atomfreien Zone im Mittelmeer bekannt gegeben. Es wird betont, dass Israel keinem militärischen Pakt angehört, keine Kernwaffen besitzt und keinen Raum zur Errichtung militärischer Stützpunkte auf seinem Territorium zur Verfügung gestellt habe.

In der Note werden die Worte Ben Gurions zitiert, der nach Erhalt des sowjetischen Vorschlages in der Knesset erklärt hatte: „Sollte die Möglichkeit einer gemeinsamen Aktion zwischen den USA und Sowjetrussland bestehen, dass nicht nur ein Rüstungswettlauf verhütet sondern auch eine allgemeine Abrüstung zwischen Israel und den Arabern erreicht und zu gleicher Zeit eine Garantie der Souveränität und territorialen Unverletzlichkeit für den gesamten Mittelosten gewährt wird, so wäre dies eine der grössten Taten für den Weltfrieden."

In Israels Antwort wird darauf hingewiesen, dass die israelische Regierung sich bei zahlreichen Gelegenheiten in jedem internationalen Forum der Entwicklung von atomaren Waffen widersetzt und seine Bereitwilligkeit erklärt habe, alle Massnahmen zu diesem Zweck und natürlich auch im Mittelmeerraum zu unterstützen. Es wird daran erinnert, dass der sowjetische Delegierte vor den UN betont hatte, dass der Frieden unteilbar sei, und diese Worte nicht nur damals Gültigkeit hatten sondern noch viel mehr auf die heutige Lage Anwendung finden. Israel habe seit je auf die durch die arabische Politik verursachten Gefahren für den Frieden aufmerksam gemacht, und in ihrer Rede vor den UN habe Israels Aussenminister Golda Meir an die arabischen Staaten appelliert, einer allgemeinen arabisch-israelischen Abrüstung mit gegenseitiger Kontrolle zuzustimmen.

„Die Unterstützung dieses Vorschlags durch die Grossmächte würde die Gefahr in unserer Zone herabgemindert haben", heisst es in dieser Note, in der eingangs folgende Feststellung gemacht wird: „Es ist schwer, sich gewisser Bemerkungen zu enthalten, die eine Anzahl von Irrtümern, Unterlassungen und falschen Auslegungen mit Bezug auf den Staat Israel betreffen." Die sowjetische Note spreche von den grossen Prüfungen, welche die mittelländischen Völker seit fernsten Zeiten immer wieder erleiden mussten, so z. B. im alten Aegypten und in Karthago, ohne jedoch Israel zu erwähnen, „das einzige Volk, dessen geographische Lage und historischer, kultureller und politischer Einfluss in vielleicht nicht geringerem Masse auf die erwähnten Völker in dieser Zone gewirkt hat". Gleichzeitig habe die sowjetische Note bei dem Hinweis auf die Gefühle der Millionen Bewohner dieses Raumes und die Tatsache, dass Atomwaffen ausserhalb des Vatikans auch in Jerusalem, Mekka und Medina verboten werden sollen, nur von Christen und Mohammedanern als den einzigen gesprochen, die um die Ruhe dieser Städte besorgt seien. Aber die Note „erwähnt die Juden nicht, obwohl Jerusalem die historische Hauptstadt des Volkes von Israel und die Stadt der Propheten ist, die als erste den Weltfrieden gepredigt haben" Ferner wird festgestellt, dass im Gegensatz zu den Behauptungen in der russischen Note Israel im Jahre 1956 gezwungen war, seine Grenzen gegen Aggression, Verbrechen und Plünderungen zu verteidigen, deren Anstifter Aegypten war, aber „in keinem Augenblick Kairo oder Port Said bombariert habe".

Zusammenfassend heisst es: „Israel wünscht feierlich zu unterstreichen, dass jede Erklärung, die die Gefahr der Rüstung für einen Atomkrieg anerkennt, und jede Initiative zu seiner Verhütung eine höchst positive Antwort finden wird."

Mit Bedauern lenkt Israels Antwort die Aufmerksamkeit der sowjetischen Regierung auf den Umstand, dass obwohl im Mittelostraum seit dem Jahre 1948 keine Ruhe geherrscht hat, die Gefahr für den Frieden durch eine arabische Politik genährt wurde, welche es ablehnte Israel anzuerkennen oder sich mit der Existenz Israels zu versöhnen. Vielmehr verfolgen die Araberstaaten auch heute noch eine kriegerische Politik und bekunden öffentlich ihre Absicht, Israel zu zerstören und von der Landkarte auszuradieren. Unter diesen Gegebenheiten, so fährt die Note fort, schafft die in grossem Masstabe betriebene Lieferung von Waffen an die arabischen Regierungen und im besonderen seit 1955 an Aegypten, welche in völliger Ausserachtlassung der kriegerischen Politik dieser Staaten vorgenommen wird, eine direkte Bedrohung Israels und untergräbt den internationalen Frieden. Die Folgen, die ein Krieg in unseren Tagen nach sich ziehen könnte, sind nicht vorauszusehen, und selbst wenn es ein konventioneller Krieg sein sollte, der in unserer Region ausbrechen würde, so wüsste man nicht, wie man verhindern könnte, dass er für alle Völker zu einer Katastrophe werden sollte." (ITA)

Wissenschaft zum Verderben

(Schluss von Seite 1)

beide allerdings unter anderen Namen.

Der Bericht klingt abenteuerlich, aber nicht abwegig. Man darf glauben, dass ihm die beiden deutschen Experten vorgestellt worden sind, die zu den führenden Köpfen am Vernichtungswerk gerechnet werden. Später hat die Patvag die ihr zur Last gelegten Lieferungen bestritten. Es sei kein elektronisches oder sonstiges Material für Raketenbau nach Aegypten geliefert worden. Man habe nur eine „kleine, konventionelle" Rakete den Aegyptern angeboten. Das Geschäft, so wurde behauptet, sei dann nicht zustande gekommen, weil die Bundeswehr dagegen gewesen ist.

Nicht bestritten ist, dass über „Hamburg 5.000 Kilo Opalm an die ägyptische Flugwaffe geliefert worden sind. Der Besuch im Dezember habe dem Versuch gegolten, weitere Mengen Opalm abzusetzen. Was ist dieses Opalm? Es handelt sich um eine verbesserte Brandmischung, die bereits im vorigen Krieg unter dem Namen Napalm angewandt wurde. Dieses Gemisch von Kohlenwasserstoffen entzündet sich beim Zerspritzen; es verbrennt mit einer unlöschbar heissen Flamme von 2.000 Grad. Einige Spritzer bedeuten den sicheren Tod. Durch Abwurf von Kanistern mit dieser Masse können grosse Gebiete in Brand gesetzt werden.

Die deutschen Wissenschaftler, die in Deutschland selbst nach der Bekanntgabe dieser Vorgänge und Tatsachen angegriffen worden sind, haben sich selbstverständlich ihrer Haut gewehrt. Ihre Argumente sind fadenscheinig und schwach. Sie sind überhaupt nur in einer verlogenen, unaufrichtigen Welt der Halbheiten und Halbwahrheiten möglich, die es vielen gestattet, im Trüben zu fischen und am Rande des vermeintlichen Rechtes oder der geschriebenen Gesetze ihren Zielen zu folgen.

Natürlich beteuerten die Herren ihre Unschuld. Sie beteuern, keine Atomwaffen oder andere Vernichtungsmittel zu bauen. Diese Leute haben nach ihren eigenen Informationen Briefe an die führenden Politiker geschrieben, unter ihnen auch an Kennedy, aber sie haben selbst den Eindruck, dass man ihnen nicht glauben will. Die öffentliche Meinung werde von falschen Vorstellungen über die ‚angeblichen Nazis und Kriegshetzer' in Kairo beherrscht. Es würden Lügen über sie verbreitet werden, meinen diese Herren. Sie seien von keiner ägyptischen Stelle zensuriert und könnten völlig frei und unabhängig ihre Berichte geben.

Vor etwa sechs Wochen erschien ein Interview mit einigen Atom-Experten in der Zeitschrift „Die Welt". Wenn man annehmen will, dass dieser Welt-Bericht zutrifft, woran wir keinen Zweifel bei der demokratischen Gesinnung dieses Blatts zu hegen brauchen, dann ergibt sich allerdings ein anderer Rückschluss als der, welcher von der „Welt" selbst gezogen wird. Die Welt bemerkt, dass die Argumente der Professoren aufrichtig klingen. Wir sind der Auffassung des Gegenteils. Die Welt wählt als Ueberschrift ihres langen Berichts „Mit Politik wollen sie nichts zu tun haben", der Inhalt der Erklärungen aber, die von den Experten Piltz, Goercke und Kleinwächter abgegeben wurden, lassen nicht etwa nur das Gegenteil vermuten, sondern geben hierfür die Gewissheit. So weit geht die herausfordernde Kühnheit dieser Atom-Spezialisten, dass sie es wagen, ihre Tätigkeit als nicht gefährlich, als unpolitisch, vielleicht sogar dem Frieden dienend hinzustellen, während ihr Chef, Herr Nasser ‚jeden Tag ganz klar seine Angriffsabsichten gegen Israel verkündet... Aber die deutschen Professoren wissen von nichts.

Ungestraft selbstverständlich können die Professoren behaupten, was sie wollen. Die Welt berichtet hierüber und verbreitet damit ungewollt (?) Behauptungen, die durch nichts erwiesen wurden, wie über Mordanschläge, die von israelischen Stellen ausgehen u. ä. Die Professoren berichten weiter, dass sie auf Wunsch von den Aegyptern bewacht werden, wie die „Kinder des Prof. Goercke von der Bundespolizei..." Die Kinder des Herrn Professors leben inzwischen im Paradies Nassers.

Mit biederer Miene berichten die Herren über ihren Werdegang und ihre Forschungen. Prof. Piltz z. B. erforscht ausgerechnet von Aegypten aus die Atmosphäre. Die Wichtigkeit seiner Arbeit wurde vom Papst anerkannt, was sich nach Piltz daraus ergibt, dass er in Rom dem Papst vorgestellt worden sei (nachzulesen in der Nummer 98 der Welt vom 27. April 1963). Diese Stelle wird zitiert, damit sich jeder davon überzeugen kann, mit welch törichten Argumenten der Oeffentlichkeit von diesen Herrschaften Sand in die Augen gestreut werden soll.

Ein anderer dieser Herren, Prof. Kleinwächter, der nur einfaches Parteimitglied gewesen sein will, gab dem Welt-Berichterstatter sogar seinen Arbeitvertrag mit Nasser, Aegypten oder der Universität Kairo. Aber, so beteuert der Berichterstatter, über militärische Mitarbeit stünde in dem Vertrag nichts. Wir glauben diese Meldung, aber können daran ermessen, welche Bedeutung dieses ganze Interview hat. Denn in welchem Vertrag über die Konstruktion von Geheimwaffen wird man solche Klauseln aufnehmen oder über den wahren Charakter der Tätigkeit Auskunft geben?

Von Prof. Goercke, der offensichtlich am geschicktesten von den Kernpunkten der gegen diese Herrschaften gerichteten Beschuldigungen abzulenken versteht, kann man manche Details erfahren, die nicht so unwichtig sind, wie sie hingestellt werden, so: dass das „Forschungsinstitut für Physik der Stahlantriebe" in Stuttgart ganz genau über alle Einzelheiten, insbesondere über die Personalien der in Kairo arbeitenden Techniker, unterrichtet sei. Es würde uns interessieren, ob eine deutsche Stelle, die sich mit dem Komplex „Deutsche Wissenschaftler in Aegypten" beschäftigt, dort angefragt hat. Ausserdem dürfte es nicht uninteressant sein zu erfahren, welche Funktionen diese Forschungsstelle hat und aus welchem Grunde sie Angaben über die Personalien der in Aegypten arbeitenden Techniker usw. zu machen imstande ist, zudem sogar Einzelheiten mitteilen kann, — wie es im Welt-Bericht heisst — die sich mit der Vergangenheit und vor allem mit der Nazizeit beschäftigen.

Goercke berichtet, dass er früher für die Franzosen in der Sahara gearbeitet habe, dass damals zahlreiche israelische Experten zu Besuch gekommen seien, und dass die Aegypter nun auch Versuche mit Raketen machen wollen, zu welchem Zweck sie sich Deutsche geholt haben, weil sie zu denen als „Neutralen" das grösste Vertrauen haben könnten. Nun plappert aber der Vertraute Nassers aus und widerlegt alles was er vorher an Redensarten zur Ablenkung von seinen Absichten und denen seiner Kollegen gesagt hat:

„Israel hat ein Jahr vor Aegypten eine eigene Rakete abgeschossen; Israel arbeitet an Atomwaffen, wie das Manifest namhafter israelischer Wissenschaftler gegen die Entwicklung von Atomwaffen andeutet. Was sollen dagegen die Araber mit ABC-Waffen?... — Wir fragen, was wollen die hohen Herren, die sich von den Worten der Atom-Experten in Aegypten blenden lassen, eigentlich noch mehr aus erster Quelle wissen?

Man könnte noch viele Einzelheiten unterstreichen, die aber nur nochmals bestätigen, was ohnehin klar ist. Die deutschen Experten arbeiten für ägyptische Atomwaffen, wenn sie auch noch so viele Interviews geben oder andere Ablenkungsmanöver einleiten. Für uns bleibt nur die Frage: wie lange noch? Wann endlich wird die Bundesrepublik denen das Handwerk legen, die als deutsche Wissenschaftler und Techniker sich ausgeben und erneut an dem Versuch mitwirken, Massenvernichtungswaffen gegen Juden herzustellen.

Die Unruhen in Teheran

London. — Die antiisraelische Färbung der Unruhen in Teheran, bei denen gegen die vom Schah eingeführten Reformen protestiert wurde, sind ein Anzeichen dafür, dass ägyptische Verschwörer in den Fall verwickelt sind, wie hier aus der persischen Hauptstadt eingegangene Berichte feststellen.

Tanks und Jeeps wurden von der Regierung gegen die Demonstranten eingesetzt, von denen einige Spruchbänder „Iran muss seine Beziehungen zu Israel abbrechen' mit sich trugen.

Iran hat Israel vor über zehn Jahren de facto anerkannt, aber es besitzt keine diplomatische Vertretung in Israel.

Der Polizeichef von Teheran, Chasan Pachravan, erklärte in einer Pressekonferenz, die Unruhen seien vom Ausland aus organisiert und finanziert worden, wobei er durchblicken liess, dass der ägyptische Präsident Nasser die Drahtzieher des Aufruhrs unterstützt habe. (ITA)

LA SEMANA ISRAELITA
Bisemanario — aparece los Martes y Viernes.
Editado por
Estrellas Editorial Ltda.
Verantwortlich:
Dr. Hardi Swarsensky
Pueyrredón 2190, 1º izq.
T. E. 83-2613
80-6930

Abono-Preise:
Argentinien:
$ 100.— pro Quartal
Ausland $ 600 — jährl.

Film über Kassems Tod

London. — Mit einem Charterflugzeug hat die offizielle ägyptische Nahost-Nachrichtenagentur Filmmaterial über die gewaltsame Beseitigung des Kassem-Regimes in Irak aus Bagdad nach Kairo gebracht. Die Agentur bietet „den einzigen Fernsehfilm der Welt" über die Hinrichtung Kassems und anderer Führers seines Regimes zum Preis von rund 300 Pfund Sterling an. (AWZ)

SEÑORITA JUDIA
desea relacionarse con soltero culto, hasta 45 años, puede ser religioso. Escribir a la Adm. de la Sem Isr bajo S.J.

Dr. FREY
ABOGADO
PUEYRREDON 2190
1º izq.
nachm. 16—19 Uhr
T. E. 83-2613

REAL PEN
Füllhalter
REPARATUREN
Spezialgeschäft
CORRIENTES 569
T. E. 49-5850

Jaime Liebling
S. A.
SPERRHOELZER
HOELZER
DIAZ VELEZ 5224
Tel.: 89-9349, 33-9305

PROPIEDADES FRANKENBERG
S. R. L.
berät Sie kostenlos und unverbindlich beim Kauf oder Verkauf von
GESCHAEFTEN
WOHNUNGEN
HAEUSERN
VIRREY DEL PINO 2262
T. E. 73-7887

JUDITH SCHENKOLEWSKI
KULTUSSTICKEREIEN
Schabbosdecken - Tallisbeutel Käppchen - Mazzot-Taschen Hand- und Maschinenstickerei von Bett und Tischwäsche
Dr. P. I. RIVERA 2585
(fr. Bebedero)
T. E. 73-9155

Confitería NIZA
Servicios de lunch de categoría
SALON DE FIESTAS
ECHEVERRIA 3296, esq. CONDE
76-0286 73-1049

JACOB LAPIDUS
dipl. Mohel
NEUE ADRESSE
VIAMONTE 2037, 4. St. B.
46-1716 und 48-2114

MOHEL N. PLAKSIN
Superí 2719
T. E. 76-6784 u. 76-2312

Dr. J. P. Kroll Bieber
INNERE MEDIZIN u. RHEUMATISMUS
Arzt am Hosp. Pirovano
Mo., Mitt. Frei. 15-20 Uhr
3 de Febrero 2030 76-0266
Privat 52-7734

Dr. B. Schwarcz
ZAHNARZT
ESTOMBA 2283 - 52-8214
RAYOS X
PARADENTOSE
TELEF. VORANMELDUNG

Psychologische Beratung
HABEN SIE EIN PROBLEM?
TRAGEN SIE AN EINER SEELISCHEN LAST?
Dann wenden Sie sich an
Livia Neumann
Verlangen Sie Sprechstunde:
32-0684 zwischen 9 und 11 Uhr

BERNARDO STERN
Ausfuehrung saemtlicher
MALERARBEITEN
HELGUERA 1915 T. E. 58-4052

KINDERARZT
Dr. SAMUEL CORN
MEDICO DEL HOSPITAL DE NIÑOS
VIRR. LORETO 1756, 2º
T. E.: 93-0459 73-7661
SPRECHZEITEN
Montag, Mittw., Freitag von 15—20 Uhr

Dr. BERNARDO GOLDSTEIN
MEDICO
Cardiología — Hospital Fernández
Radio X — Durchleuchtung — Electrocardiogramme
CUBA 2141 — T. E. 73-8782 u. 73-6817
Consultas: Montag bis Freitag: 15—18 Uhr
Sonnabend: 14—16 Uhr

VARICES-ULCERAS
DE LA PIERNA — ARTERIOSCLEROSIS
Dr. SAUL UMANSKY
Sarmiento 3116 T. E. 87-1362
VON DER STUDIENREISE ZURUECK
Sprechstunden nach telef. Vereinbarung

Dr. BENJAMIN LIPNIZKY
ZAHNARZT
ROENTGENSTRAHLEN — ZAHNZIEHEN — BEHANDLUNG MIT GASBETAEUBUNG — REGULIERUNG DER ZAHNSTELLUNG
Sprechstunden: Dienstag — Donnerstag — Sonnabend nach vorheriger Vereinbarung.
JOSE HERNANDEZ 2518 T. E. 76-8673 und 73-6500

Dr. L. KLEIN - Médico
Magen- und Darmkrankheiten
Röntgen-Untersuchungen
SPRECHSTUNDEN:
Montag, Dienstag, Mittwoch u. Freitag von 15—19 Uhr
Es wird gebeten, sich vorher telefonisch anzumelden
SANTA FE 1391 T. E. 44-9493 u. 44-1542

Fortschritte der Araber in Israel

von CHAIM MASS

Die Errichtung des Staates Israel hat sich segensreich für die 250.000 Araber erwiesen, die sich weigerten, dem Rat ihrer Führer zu folgen, und im Lande blieben. Eine der radikalen Umwälzungen der letzten vierzehn Jahre ist, dass es heute etwa 30 arabische Ortsgemeinderäte in Israel gibt. Von den 103 arabischen Dörfern im Lande haben heute etwa die Hälfte fliessendes Wasser in jedem Haus, während früher fast alle Dörfer ihr Trinkwasser von Brunnen holen mussten, die oft kilometerweit vom Dorfe entfernt waren. Arabische Frauen, die Wasserkrüge auf dem Kopf tragen — früher ein häufiger Anblick — werden immer seltener. Ebenso das Analphabetentum. Heute ist es eher die Ausnahme als die Regel, dass ein arabisches Kind in Israel nicht lesen und schreiben kann — denn der Schulzwang verpflichtet alle Kinder zum Schulbesuch. Auch der Besuch des Kindergartens ist für eine gewisse Altersgruppe obligatorisch. Es gibt kein einziges arabisches Dorf im Lande ohne einen oder mehrere Kindergärten.

Die mittelalterliche Herrschaft der Sippe, der ein Muchtar vorstand, ist durch eine demokratische Ortsverwaltung ersetzt worden. Zuweilen wird der offensichtlich niedrigere Standard der öffentlichen Dienste im arabischen Sektor — im Vergleich zu denen im jüdischen Sektor — durch grosszügige Unterstützungen und Beihilfen der Regierung aufrechterhalten, die in keinem Verhältnis zu dem Beitrag der arabischen Ortsgemeinderäte zum Entwicklungsbudget des Staates stehen.

Der Entwicklungsplan ist jedoch nicht nur auf Dörfer beschränkt. Die arabische Stadt Nazaret, wo zur Zeit des britischen Mandats, besonders im Sommer ein solcher Wassermangel herrschte, dass übermässige Preise für Trinkwasser bezahlt wurden, welches Frauen von Brunnen in der Umgebung holten, hat jetzt ein modernes Wasserleitungsnetz, das hauptsächlich von der Regierung finanziert wurde In der früher gänzlich arabischen Stadt Jaffa wurde ein arabisches Lehrerseminar eröffnet, das Lehrkräfte für die arabischen zehn höheren und 152 Volksschulen ausbildet. Wenn man in Betracht zieht, dass es zur Zeit der Gründung des Staates nur zwei höhere und sechzig Volksschulen für die arabische Minderheit gab und dass der Bevölkerungszuwachs im arabischen Sektor nur gering ist, so sind die Bemühungen, das Erziehungsniveau der arabischen Minderheit zu heben, ausserordentlich gross.

Schimon Landman, der Leiter der Minderheiten-Abteilung des israelischen Innenministeriums, berichtet, dass vor zehn bis fünfzehn Jahren die arabischen Frauen fast ausschliesslich im Hause mit Hilfe einer Hebamme oder einer Verwandten entbanden, oder zur Erntezeit auf dem Felde bei der Arbeit. Er ist stolz darauf, dass heute jede Araberin, ohne Rücksicht auf ihre soziale Lage, die Vorteile einer Entbindungsklinik in einem öffentlichen Krankenhaus oder in einem der medizinischen Zentren in Tira und Baka-el-Garbie geniesst. Ausserdem erhalten die Araberinnen die gleichen Beihilfen von der Nationalversicherung für den Kauf der notwendigen Babyausstattung wie jüdische Mütter. In allen Dörfern und Städten gibt es Mütterberatungs-Stellen für medizinische Behandlung und Beratung in der Kinderpflege. Das Gesundheits-Ministerium, die Hadassa-Organisation und die Allgemeine Arbeiterkrankenkasse sorgen dafür, dass jedes arabische Dorf medizinisch betreut wird und alle arabischen Kinder ausnahmslos die vorgeschriebenen Impfungen, einschliesslich der gegen Kinderlähmung, erhalten.

Mutter- und Kindbetreuung ist jedoch nur ein kleiner Teil der Aufgabe, die Emanzipation der arabischen Frauen zu fördern. Die Tatsache, dass nach mohammedanischer Tradition die Frauen von ihren Männern für Geld und Wertgegenstände gekauft werden, ist ein grosser Hemmschuh bei diesen Bemühungen. Daher weist das Leben in den arabischen Dörfern zwei entgegengesetzte Tendenzen auf. Einerseits erhalten die arabischen Frauen in den Dorfklubs Unterricht im Lesen, Schreiben, Kochen, Nähen und in der Kinderpflege; auf der anderen Seite müssen sie von Sonnenaufgang bis -untergang auf dem Felde arbeiten. Zur Erntezeit erlauben die Väter ihren kleinen Töchtern nicht, in die Schule zu gehen Obgleich dies ungesetzlich ist, müssen die Vertreter des Gesetzes vorübergehend der Tradition das Vorrecht einräumen.

Züge auffallender Rückständigkeit herrschen auch noch bei den Beduinenstämmen im Negew vor, die nach feudalistischem System von einem Scheich regiert werden. Einer dieser romantischen Wüstenhäuptlinge, der aussieht, als ob er eben aus „Tausend und eine Nacht" entsprungen wäre, ist der Scheich Suleiman El Huzeil, Herr über 2.800 Männer, Frauen und Kinder in seinem Lager bei Beer Schewa. Der patriarchalische Charakter dieses Wüstengebietes scheint sich seit Abrahams Zeiten nicht geändert zu haben, der vor tausenden Jahren in dieser Sandwüste umherstreifte. Aber einige sind doch anders geworden. Der 75 Jahre alte Scheich, der 39 Frauen sein Eigen nennt, hat auf dem Dach seines Wohnhauses eine Fernsehantenne und fährt in einem Willys-Kombiwagen, Model 1962, über Israels Landstrassen. Seine Untertanen bearbeiten den unfruchtbaren Boden mit Traktoren, die sie zu günstigen Bedingungen von dem Landwirdschaftsministerium erworben haben,

Doch sind dies nicht die einzigen Anzeichen des Fortschritts. Im Gegensatz zu den Beduinen der Sinai-Halbinsel sind die des israelischen Negew sesshaft geworden. Scheich Suleiman selbst wohnt in einem behaglichen Steingebäude, schlürft schwarzen bitteren Kaffee mit seinen zahlreichen Gästen — meist Touristen, die zuhause von ihren Erlebnissen erzählen wollen — und sieht abends die Sendungen der ägyptischen Fernsehstation.

Dieser Wüstenscheich wird aber mehr und mehr zu einem der seltenen Ausstellungsobjekte einer zu Ende gehenden Epoche, auf jeden Fall in Israel. Weiter nördlich, wo die Mehrzahl der 250.000 Araber Israels leben, geht die Entwicklung so schnell vorwärts, dass die fünfzehn Jahre israelischer Regierung den Fortschritt der Zivilisation mehr gefördert haben als 431 Jahre osmanischer und britischer Verwaltung. Das Analphabetentum verschwindet, Krankheiten wurden ausgerottet. Die arabischen Dörfer sind heute wohlhabend, aufgeklärter, selstbewusster und sozialgesinnter. Obgleich leider aus Sicherheitsgründen die Aufrechterhaltung des Militärregimes unerlässlich ist, so bleibt doch die Tatsache bestehen, dass in keinem arabischen Land im Mittelosten in einer so kurzen Zeit solche Fortschritte gemacht wurden in dem Bestreben, eine arabische Generation ohne die Fesseln des Feudalismus, des Fanatismus und der Rückständigkeit grosszuziehen.

LA SEMANA ISRAELITA
BISEMANARIO INDEPENDIENTE
Bs. Aires — PUEYRREDON 2190, 1º izq. — T. E. 83-2613
14. Juni 1963 22. Sivan 5723

Die israelische Presse

Jerusalem. — Die konstituierende Versammlung des israelischen Presseverbandes, der von den Zeitungsherausgebern und dem Verband der Journalisten gegründet wurde, wählte Zeew Sharef zum ersten Präsidenten. Sharef ist seit Staatsgründung der Pressesekretär der Regierung.

Die neue Institution verfolgt das Ziel, das Niveau des israelischen Journalismus zu wahren, den Anschluss der Journalisten an einen Berufskodex zu sichern und die Pressefreiheit zu verteidigen.

In seiner Botschaft an die Gründungs - Versammlung lobte Ministerpräsident Ben Gurion den Entschluss der israelischen Presse, diesen Verband ins Leben zu rufen, und unterstrich, dass der Standard des israelischen Journalismus nicht niedriger als in der Mehrzahl der fortgeschrittenen Länder sei. Wenn er zwischen dem Missbrauch des freien Wortes und einer unterdrückten Meinungsäusserung zu wählen haben würde, fügte er hinzu, so würde er sich für die erste Alternative entscheiden.

PRESSEGESETZ ABGEAENDERT

Jerusalem. — Die hauptsächlichen Einwände gegen das viel kritisierte Gesetz gegen Verleumdung durch die Presse wurden in der geänderten Version abgeschafft, welche der Knesset vorgelegt worden ist. Der im Februar des Jahres dem Parlament unterbreitete ursprüngliche Gesetzesvorschlag gab zu zahlreichen Beanstandungen Anlass, so dass die Regierung ihn zurückzog und einer ministeriellen Kommission von Juristen überwies.

In dem neuen Projekt fehlen die Bestimmungen über die Strafbarkeit von Schmähschriften, die in Israel lebende Korrespondenten in Zeitungen des Auslands veröffentlichen, sowie eine Klausel, die israelische Gerichte autorisiert haben würde, die Veröffentlichung von gerichtlichen Entscheidungen in Verleumdungsprozessen zu verbieten. Es heisst darin hingegen, dass genaue Informationen über gerichtliche Verhandlungen eine gute Verteidigung darstellen. (ITA)

Neueinwanderer in Jerusalem

In den letzten Jahren hat Jerusalem zahlreiche neue Einwanderer aufgenommen. In dieser Zeit wurde viel für die Unterbringung und Behausung von Neuankömmlingen in Jerusalem getan. Hier sind insbesondere zwei grosse neue Vorstädte zu erwähnen: Katamon mit seinen verschiedenen neuen Bezirken im Süden und Kiriat Jovel und Ir Ganim im Westen, die sich in wahre Städte verwandelt haben. In diesem und im kommenden Jahre sollen in Jerusalem weitere 1.500 Wohnungen für Neueinwanderer errichtet werden.

Nur noch in diesem Monat aussergewoehnlich niedrige Preise!

1 Posten Wintermäntel in allen Formen, darunter Velours und Kamelhaarmäntel ab ..... 2.800.—
1 Posten Anzüge für Sommer und Winter ab ..... 2.800.—
1 Posten Regenmäntel hochwertige, wasserdichte Poplins ab ..... 2.500.—
1 Posten Flanellhosen ab ..... 650.—
1 Posten Sportsaccos 44/46 ab ..... 900.—

auf alle andere Kleidung 30 % Rabatt.

ausgenommen Mass - Kleidung, Gabardinmäntel und die Everchik-Flanellhose.

ZUM VATERTAG
in meinem Geschäft Maipú 982

Taschentücher (engl. Batist) . . . . . 48 —
Kravatten (it. Seide) 250 —
Schlafanzüge (feinster Poplin) . . . . . 650 —
Schlafanzüge (Hose Sport) . . . . . 575 —
Morgenröcke . . . . 750 —
Unterhosen (Poplin weiss u. fabrig) . . 275 —
Oberhemden (Einzelgrössen. Werte bis zu $ 1.200.— für . . 580 —

Die Einrichtung meiner Bekleidungsetape Maipú 484 wie Regale, Tische, Kabinen, Spiegel, Schreibtische, etc. biete zum Verkauf einzeln und en block an.

Ab 5. Juli verbleibe ich nur mit meinem Geschäft Maipú 982. Ein kleiner Laden, der sich grosse Mühe geben wird.

Carlton
Ernst Koppel
Herrenbekleidung
Maipú 484 I. TE. 31-7845
Herrenausstattung
Maipú 982 TE. 31-0357

MOEBELHAUS WATERMANN
Das Haus der 3 Geschäfte mit der grössten Auswahl.
SARMIENTO 1147
T. E. 35 - 7033
CABILDO 2614
PAMPA 4979
fast Ecke Triunvirato
Eigene Werkstätten
Zahlungserleichterungen
Zuvorkommende fachmännische Bedienung

Teppichhaus - M. Hochberg
UNERREICHTE AUSWAHL AN HANDGEKNUEPFTEN TEPPICHEN IN ERSTKLASSIGEN QUALITAETEN FUER JEDES GEMUETLICHE HEIM.
Eigene Fabrikation — Unverbindliche Vorführung
Auf Wunsch Zahlungserleichterungen
MASCHINENTEPPICHE IN ALLEN FARBEN UND GROESSEN. AUSLEGEN VON APPARTEMENTS MIT REIN WOLLENEM VELOUR.
Verkauf an Private nur Samstag und Sonntag von 9—19 Uhr im Ausstellungshaus
Calle ANDONAEGUI 2083
Tel.: 52-2993 4 Quader von Station Urquiza

...OCH ■ FRANKORD
RASSCO רסקו
construye ISRAEL

ESTUDIO JURIDICO INTERNACIONAL
Dr. Hardi Swarsensky
ASUNTOS EUROPEOS EXCLUSIVAMENTE
ALLE ENTSCHAEDIGUNGSFRAGEN
Wiedergutmachung
Lastenausgleich Rückerstattung
BUEROSTUNDEN:
DIENSTAG, MITTWOCH und FREITAG von 16—18 Uhr
★
Dr. Günter Frey
ASUNTOS ARGENTINOS Y SUDAMERICANOS
Erbschaftssachen - Vertraege - Verwaltungen - Miets-, Zivil- und Handelssachen.
★
PUEYRREDON 2190 esq Av. LAS HERAS — T. E. 83-2613

Ereignisse der Woche

Sportschau der ACIBA

Die Sportschau der Aciba, die in der vergangenen Woche stattfand, war ein voller Erfolg und begeisterte eine zahlreiche Zuschauerschaft durch von Enthusiasmus der weit über 100 Jungen und Mädchen betragenden Gruppe, die gute Organisation und die Qualität der Darbietungen. Nach kurzen Ansprachen von Herrn Benno Feldmann und Prof. Dr. Günther Ballin wickelte sich ein reichhaltiges Sportprogramm ab, das allgemein sehr gefiel. Man kann die Aciba nur zu ihrer Jugend beglückwünschen.

Nationales jüdisches Theater

Die Leitung des „Nationalen Jüdischen Volkstheaters" berief eine Pressekonferenz, um die Oeffentlichkeit über die Pläne für diese Spielzeit zu informieren, deren Eröffnung aus technischen und finanziellen Gründen erst Ende Juni beginnen kann und nur dem Entgegenkommen des Verbandes der „Zentralen Jiddischen Weltlichen Schulen" zu verdanken ist, welche ihren Theatersaal in der Scholem Alechem-Schule in der Serrano zur Verfügung gestellt haben. Zum ersten Mal in der 75jährigen Geschichte des jüdischen Theaters in Argentinien haben wir in diesem Jahre kein professionelles jüdisches Theater, so dass die Arbeit dieses Studios die vollste Unterstützung der jüdischen Gemeinschaft verdient.

Als erste Aufführung steht das Drama „Ketten" von H. Leiwik, der zu den grössten jüdischen Dichtern unserer Zeit gehört, als posthume Ehrung auf dem Spielplan. Für die Spielleitung wurde der bekannte Regisseur Jacques Arndt gewonnen. Er äusserte sich sehr anerkennend über die Arbeit dieses Studios, das seit drei Jahren besteht und wie alle jüdischen Theater im vorigen Jahr mit einem Defizit abgeschlossen hat, doch dank der Tätigkeit der Vorstandsmitglieder die augenblicklichen Schwierigkeiten überwinden konnte.

Das Drama „Ketten" ist ein aktuelles, an keine Zeit gebundenes Stück, in dem nur Männer auftreten und das grosse technische und künstlerische Anforderungen stellt.

Das Studio besitzt auch einen Kinderklub und einen Filmklub für Erwachsene, in dem alte gute Filme wieder gezeigt werden, über deren künstlerischen Wert dann eine Diskussion folgt. Man versuchte auch, die Jugend heranzuziehen und ihr Interesse für gutes jüdisches Theater und gute jüdische Kunst zu wecken. Die literarische Leitung hat der bekannte Schriftsteller Gerson Zapotschnikoff inne. Dem Theaterkollektiv haben sich auch einige junge Kräfte angeschlossen, auf deren positive Mithilfe man vertraut. Ferner gelang es eine Frauenkommission zu schaffen, die nach besten Kräften mitzuwirken gewillt ist, damit das „Nationale Jüdische Volkstheater" kein improvisiertes Unternehmen bleibt, sondern sich zu einer festgefügten Institution in unserem Gemeindeleben gestalten soll.

Samuel Rabinowitsch s. A.

In der vergangenen Woche verstarb im Alter von 77 Jahren Herr Samuel Rabinowitsch, der im jüdischen Leben Argentiniens jahrzehntelang eine führende Rolle gespielt hat.

Samuel Rabinowitsch kam als kleines Kind mit seinen Eltern nach Argentinien, wo sich diese als Bauern in den Kolonien des Barons

Hirsch ansiedelten, und er selbst arbeitete auch jahrelang als Landarbeiter. Dank seiner grossen Energie gelang es ihm aus eigener Kraft, sich eine geachtete Stellung im Geschäftsleben von Buenos Aires zu schaffen und ein geachtete Firma zu gründen. Daneben war er zuerst als Sekretär der Esra und später in der Zionistischen Föderation an leitender Stelle tätig. Er wurde schliesslich Präsident dieser Partei und in dieser Eigenschaft auch Präsident des Keren Kajemet und Keren Hajessod. Mit seiner ganzen Tatkraft setzte er sich für die Belebung des zionistischen Lebens ein, das sich damals erst im Anfangsstadium befand.

Auch in den Aemtern des Präsidenten der Kehilla und des Landesverbandes der jüdischen Gemeinden in Argentinien und später der DAIA entfaltete Rabinowitsch eine ungemein vielseitige jüdische Arbeit zum Wohl unserer Kollektivität. Als jahrelanger Präsident der Bne Brit-Logen liess er es sich angelegen sein, seine Erfahrungen auf jüdisch-gesellschaftlichem Gebiet allen Organisationen zur Verfügung zu stellen. Sein ganzes Leben widmete er der jüdischen sozialen und gesellschaftlichen Arbeit, so dass er als einer der Baumeister des jüdischen Lebens in Argentinien bezeichnet werden darf.

Als die deutschsprechenden Juden in Argentinien einzuwandern begannen, kam Samuel Rabinowitsch ihnen mit grösster Bereitwilligkeit entgegen. Mit der „Jüdischen Wochenschau" stand Herr Rabinowitsch seit ihrer Gründung in freundschaftlichen Beziehungen und bewies das grösste Interesse am Aufbau und der Entwicklung des zentraleuropäischen Sektors.

Möge sein Andenken zum Segen sein.

N. Y. Carnegie Hall

Wir haben den Werdegang des nunmehr 35 Jahre zählenden, aus unserer Gemeinschaft stammenden Gerardo Levy stets aufmerksam verfolgt. Er spiegelte sich teilweise in unseren Musik-Kritiken wider. Seine Triumphe als Soloflötist des Philharmonischen Orchesters von Buenos Aires und des hiesigen Staatl. Rundfunkorchesters liessen ihn nicht ruhen. Er studierte ernst sein Instrument in verschiedenen USA - Konservatorien weiter und hatte auch dort Erfolg. Vor kurzem vergrösserte er seinen Wirkungskreis, indem er auch als Dirigent an die Oeffentlichkeit trat. Im vergangenen Jahr dirigierte er im hiesigen Teatro Gral. San Martín ein vielbeachtetes Kammerkonzert modern ster Musik.

Am 27. Mai veröffentlichte eine der grössten Zeitungen der Welt, die New York Herald Tribune, eine ausserordentlich wohlwollende und positive Kritik über ein Konzert, in welchem Gerardo Levy in der Carnegie Recital Hall als Dirigent des Orchesters der dortigen Chamber Society debutierte.

TEATRO COLON

Viernes, 14 a las 21 hs.: "La Boheme" de Puccini. Func. extraord. Dir. de orq.: Juan E. Martini Dir. del Coro: Tulio Boni. Escen. Raúl Soldi, con Raina Kabaivanska, Lia Montoya, Olga Chelavine, Eugenio Fernandi, A. Mattiello.

Sábado 15 a las 17.30 hs.: 3ra. func. del ab. Grandes Solistas. Recital del violinista Salvatore Accardo.

Sábado 15 a las 21 horas: func. extrord.: "Carmen" de Bizert. Dir. de orq.: Pierre Rervaux. Dir. del coro: Tulio Boni. Dir. coro de niños: V. Scitmarella. Escen. Yves Bonnat, con Biserke Cvejic, Lia Montoya, Jon Vickers, Ernest Blanc.

Domingo 16 a las 17 hs.: "La Boheme" de Puccini 5ta. func. del ab. doming. vespert. con el mismo reparto del día 14.

Lúnes 17 a las 21.30 hs.: 3er. concierto de ab. noct. 8 conciertos de la orq. Filarmónica de Bs. Aires.

Martes 18 a las 21 horas: func. extraord.: "Carmen" de Bizet con el mismo reparto del día 15.

Miércoles 19 a las 21 hs.: func. extraord.: "La Boheme" de Puccini, con el mismo reparto del día 14.

Musik in Buenos Aires

„CARMEN" IM COLON

Am 2. Juni 1961 schrieben wir an dieser Stelle über die damalige Aufführung des unvergänglichen Meisterwerks von Georges Bizet: ‚Misslungenes Experiment'. Die Regie von Louis Erlo und die Kostüme und Bühnenbilder von Yves Bonnat waren dieselben; am Pult stand diesmal statt des in dieser Partitur eigenwilligen Jean Fournet der noch eigenwilligere Pierre Dervaux, den wir aus seinen LRA-Konzerten von vor einigen Jahren als gediegenen und dynamischen Dirigenten in Erinnerung haben. Zweifelsohne ist seine Carmen-Version als durchdacht und von hohem Niveau zu werten; aber ebenso steht es ausser Zweifel, dass Dervaux in Tempo- und Schlagzeug-Exzesse geriet, die dem Werk nicht dienlich sind. Es bleibt also bei dem misslungenen Experiment.

Drei internationale Künstler debutierten hierbei im im Colón. Bizerka Cvejic ist eine Vollblut-Carmen, stimmlich hervorragend (sie sang die hohe Version), darstellerisch gelöst, aber für die Verführerin „par excellence" noch ein wenig zurückhaltend. Jon Vickers, diesmal nahezu frei von klimatisch bedingter Indisposition, sang und spielte einen grossartig bis ins letzte Detail durchdachten Don José. Die Micaela war der ansprechenden, nicht immer gleich sicher intonierenden Lia Montoya anvertraut, und Ernest Blanc lieh seinen sonoren, durchschlagenden, jedoch nicht immer fest den Ton haltenden Bariton dem Escamillo.

Guillermo Gallardo, Nino Falzetti, Isabel Casey und Carmen de la Mata waren ihren grossen Kollegen ebenbürtige Sekundanten, während Walter Maddalena und in verschärftem Masse Per Drewson nicht die gleiche Ebene erreichten. Einen Glanzpunkt der durch die farblose Darstellung oft freudlosen französisch gesungenen Aufführung bedeutete der Colón-Chor unter Tullio Boni, und die Tänze von Tamara Grigorieva fügten sich dorrekt ins das Gesamtbild ein.

Der anfangs zurückhaltende Beifall steigerte sich gegen Ende ein wenig.

c.n

Lilianette in sehr gutem Programm

Mit der klugen Einfühlungskraft, die sie auszeichnet, hatte Lilianette ihr neues Programm zusammengestellt als „Die Dame von einst — die Dame von heut". Denn Lilianette ist stets Dame, sogar sehr betont Dame. Yvette Guilbert, Claire Waldoff und Trude Hesterberg waren ausgezeichnete Chanson - Sängerinnen und ganz grosse Künstlerinnen, aber — wohlgemerkt auf der Bühne — keine Damen. Lilianette bleibt stets Dame.

Sogar ihr „StripTease" war damenhaft und kein Tingeltangel, ebenso wie die überaus sparsamen und höchst bezeichnenden und charakterisierenden Arm- und Handbewegungen.

Herrmann Ludwig als überaus feiner Begleiter, der die Sängerin mit einem Hauch von Musik umschwebt und kein Wort zudeckt, fügte sich wundervoll dazu. Er gab, während Lilianette ihr Kostüm wechselte, einige musikalische Zwischenspiele, vor allem eine witzige Liebesszene auf dem Klavier. Sonst stand Lilianette zwei Stunden allein auf der Bühne. Dabei die Zuhörer stets zu fesseln, ist Zeugnis einer ausserordentlichen Leistung.

Lilianette hatte aus einem halben Jahrhundert deutschen Kabaretts sich die besten, für sie geeignetsten Texte herausgesucht und einige sogar persönlich auf ihren schlanken Leib geschrieben und für ihre musikalische Zunge komponiert, sodass sie kaum schwächere Lieder hatte, die ihre grosse Kunst „retten" musste. Sie brachte mehrere sehr gute Nummern und einige hervorragende wie die „Oma 1963" und ihre beiden Sketches, der eine mit Mozartscher Musik sogar.

Das angeregte und in frohe Laune versetzte Publikum spendete reichen Beifall und verlangte Zugaben. Es erhielt leider nur eine, in der Lilianette sogar bei einem Landsknechtslied — als Zugabe nicht im Kostüm, sondern in Gesellschaftstoilette — ganz charmante „grosse Dame" blieb.

Dr. Karl Kost

NEUE BUECHER

WAGNER, Eine Bildbiographie von Walter Panofsky, erschienen bei Kindler, München 1963. —

Die Bildbiographie Wagners hat die grossen Vorzüge aller bei Kindler erschienenend Bildbiographien: sorgfältig ausgesuchte und sachkundig bearbeitete Texte, ausgezeichnete Bilder, die den Text illustrieren und die vom Text erklärt werden, also in einer Art Wechselwirkung stehen. Die Biographie beschäftigt sich mit dem Künstler Wagner, weniger aber mit dem Menschen, der in sich widerspruchsvoll, zerrissen und — wenigstens nach unserer Auffassung — abzulehnen war. Die Entwicklung vom Revolutionär zum Diktator wird gezeigt. Die Bildbiographie Wagners als Künstler ist perfekt. (p. r.) —

—:o:—

Kind meine Zeit, Memoiren von Hans JACOB, erschienen bei Kiepenhauer und Witsch, Köln-Berlin, 1962. —

Die Lebenserinnerungen Hans Jacobs dürften für all diejenigen besonders interessant sein, die sich selbst noch an die Weimarer Republik (und die Zeit davor) erinnern können. Es handelt sich nicht etwa um „Emigranten-Erinnerungen", wie das Buch vom Verlag angezeigt wird, obwohl auch Jacob, wie sehr viele andere, ‚emigriert' oder von den Nazis angeekelt in die Emigration gegangen ist.

Jacobs Lebensweg weicht zu einem guten Teil von dem ‚Normalen' ab. Durch seine meisterhafte Beherrschung von Sprachen wird er zunächst Uebersetzer, findet Kontakt mit der grossen und weiten Welt der schöpferischen und der nachgestaltenden Künstler, bis er in die politische Welt, einer Laune des Schicksals folgend, eintritt, als Dolmetscher und später als Radiokommentator, immer aber am Pulsschlag des atemraubenden Geschehens unserer Zeit.

Jacobs Darstellungskunst ist ausgezeichnet. Er schildert in seinem Erinnerungsbuch die Charaktere der Menschen anschaulich und scharf, durchaus nicht unkritisch. Seine Stellungnahmen entsprechen der Mentalität aller jener „Kinder unserer Zeit", die in ihrer geistigen, seelischen und politischen Schichtung, wenn man es so ausdrücken darf, derjenigen Jacobs ähnlich gelagert sind. Seine Meinungen interessieren; man wird ihm die wenigen Male, in denen er das jüdische Schicksal berührt, kaum folgen können: denn hier ist er Aussenseiter, was unbestritten sein dürfte.

Jacob hat wiederholte Male Zivilcourage, vor allem gegenüber den Nazis, bewiesen. Er hat aus seinem Beruf eine Berufung gemacht und einen nicht unerheblichen Teil dazu beigetragen, das Gift der nazistischen Propaganda sowohl in Frankreich wie in Nordamerika zu entkräften, wenn er auch diese Tätigkeit meist anonym verrichtete. Das Buch ist sehr schön geschrieben. Seine Lektüre wird empfohlen. — (h. s.)

Schlomo Auerbach gestorben

London. — Hier verstarb 70jährig der Schriftsteller Schlomo Auerbach. Aus Russland gebürtig, besuchte er dort die Schule und später die Universität in Wien, wo er bis kurz vor Ausbruch des 2. Weltkrieges lebte. Damals flüchtete er nach England, liess sich in London nieder und erwarb die britische Staatsangehörigkeit.

Auerbach galt als unumstrittene Autorität in hebräischer Literatur. Er war Mitarbeiter zahlreicher jiddischer Zeitungen in der ganzen Welt. Seine letzte grössere Arbeit war ein Essay über Simon Dubnow, der in einem kürzlich erschienenen Werk über den jüdischen Historiker in England erschienen ist. (ITA)

Deutsches Theater

IN BUENOS AIRES

„TEATRO ASTRAL"

CORRIENTES 1639 — T. E. 46-1316

SOMERSET MAUGHAM

„DIE HEILIGE FLAMME"

Drama in 3 Akten

REGIE: Hedi Crilla-Schlichter

MITWIRKENDE: Cissy Adams — Renate Garden — Cissie Henckell — Hedi Crilla-Schlichter, Karl Ewald — Frank Nelson — Frank Roesse — Max Wächter.

PREMIERE: Montag, den 17. Juni, 21 Uhr

WIEDERHOLUNGSVORSTELLUNGEN: Donnerstag, 20. Juni, Freitag, 21. Juni jeweils 19 Uhr; Samstag, 22. Juni, 17 Uhr; Sonntag, 23. Juni, 15 Uhr.

Die Theaterkasse ist werktäglich von 10—12 und 15 bis 19 Uhr, sonnabends von 10—12 geöffnet.

Vorverkauf für Nordstrecke: CUCARE, Av. Libertador Gral. San Martín 15.335, Acassuso, T. E. 743-7663.

Ihr Inserat

in der JUEDISCHEN WOCHENSCHAU

bringt immer Erfolg

Auskunft: 83-2613

ANLAESSLICH DES 150. JAHRESTAGES SEIT DEM JUDENEDIKT VOM 10. JUNI 1813,

dem Beginn der Emanzipation des bayerischen Judentums, erscheint in Kürze im Dr. Olzog-Verlag (vorm. Isar Verlag) München und Wien das Werk von:

STEFAN SCHWARZ:

Juden in Bayern im Wandel der Zeiten

mit einem Vorwort des bayerischen Ministerpräsidenten ALFONS GOPPEL.

Es ist ein Buch, welches die Geschichte der Juden in Bayern aufgrund bis jetzt unveröffentlichten Aktenmaterials schildert.

Namhafte Professoren und Historiker schreiben nach Ueberprüfung des Manuskripts:

„Schwarz kann Anspruch darauf erheben, die erste erschöpfende Gestaltung des Judenedikts geschaffen zu haben". — „Das Buch verdient, ein Standardwerk zur Geschichte der Juden in Bayern zu werden." „Das Werk ist nicht nur lesenswert, sondern auch zum Nachdenken anregend." „Das Werk verdient die weiteste Verbreitung."

Die Zeit des Schweigens

ERLEBNISSE UND ERKENNTNISSE EINER REISE

(5. Fortsetzung)

H. Sw.: — Deutschland ist heute ‚praktisch' ein Land ohne Juden. Vor dem Jahr 1933 lebten dort etwa 500.000 Juden, weniger als 1 Prozent der Bevölkerung des Reichsgebietes. Heute sind es ca. 30.000 Juden, die in Westdeutschland ansässig sind; der Prozentsatz zur Gesamtbevölkerung beträgt also 0,005 Prozent (Rechenfehler vorbehalten). —

Trotzdem also einst nur 0,9 % Juden in Deutschland lebten, bauten die Nazis ihre durch die „14 Jahre der Schmach" mit grösster Lautstärke durchgeführte Propaganda auf die Lüge der „Verjudung" des öffentlichen Lebens auf. Allmählich glaubten die vielen Lauen und Gleichgültigen, dass Wahrheit wäre, was von den Nazis behauptet worden ist. Jedenfalls stand das Thema „Die Juden" Jahrzehnte lang auf der deutschen Tagesordnung. Ein völlig verzerrtes Bild vom Juden, seinem Wesen und seiner Gedankenwelt wurde wie ein einschläferndes Gift Jungen und Alten eingeträufelt, die sich nicht die Mühe gaben, die Wahrheit zu erforschen.

Obwohl die Juden heute nur eine ganz verschwindende Minorität bilden, und obwohl Antisemitismus vom offiziellen Deutschland als ein Anachronismus betrachtet wird, ist die Judenfrage ein aktuelles Thema geblieben, wenn auch in einem ganz anderen Sinne als früher. Die Judenfrage fällt wie ein tiefschwarzer Schatten auf den emsigen deutschen Alltag. Die Judenfrage ist in Deutschland überall gegenwärtig, sie ist spürbar und zeitnahe. Aber es ist eine Problematik, die sich nicht etwa mit den Juden beschäftigt, die jetzt in Deutschland wohnen, sie ist keine Frage der **jüdischen Gegenwart**, sondern der **deutschen Vergangenheit.** Deswegen ist die Judenfrage im heutigen Deutschland kein jüdisches, sondern ein deutsches Problem geworden.

Die meisten jüdischen Reisenden berichten aus Deutschland, dass es kaum einen einzigen Deutschen gibt, der nicht von sich behauptet, er sei kein Nazi gewesen. Man braucht sie nicht danach zu fragen, sie selbst beginnen das Gespräch über diese, von ihnen im wahrsten Wortsinn nicht bewältigte Vergangenheit. Die meisten versichern auch, dass sie nichts von den Greueln der Konzentrationslager und nichts von den Verbrennungsöfen gewusst haben. Selbst diejenigen, die unzweifelhaft dabei gewesen sind und alles gewusst haben müssen, bestreiten. Die Kriegsverbrecher - Prozesse bringen beinahe täglich hierfür die Beweise.

Mir ist nicht bekannt, ob diese Debatten nur mit Juden oder bei Verhören Beschuldigter oder Verdächtigter geführt werden. Es besteht Grund zu der Annahme, das diese Auseinandersetzungen zum üblichen Thema gehören. Hierauf deuten die vielen Theaterstücke hin, die sich mit jüdischer Thematik beschäftigen. Sie alle ziehen viele Zuhörer an, ob es sich nun um „Andorra", den „Stellvertreter" oder den „Zehnten Mann" handelt der seit langen Monaten gezeigt wird.

Die Frage nach dem Geschehen einer nahen Vergangenheit wird auch in sehr vielen deutschen Familien diskutiert. In Hamburg hatte ich Gelegenheit zu einem ausführlichen Gespräch mit dem früheren Hamburger Senator und jetzigen Direktor der staatlichen Pressestelle der Freien und Hansestadt Hamburg, Herrn Erich Lueth, den ich bereits von früheren Begegnungen her kannte. Dieser aufrechte Mann, der von dem ehrlichen Wunsch nach wirklicher, ideeller Wiedergutmachung durchdrungen ist, ist als der Leiter der Bewegung „Frieden mit Israel" bekannt geworden. In zahlreichen Schriften hat er das deutsche Volk aufgerufen, die Schlacken der Vergangenheit abzustreifen und einen neuen Weg zu beschreiten, den Weg zum „Frieden mit Israel".

Im Grunde genommen, ist Erich Lueth enttäuscht. Seine Appelle haben nicht jenen Rückhall gefunden, den er erwartete, und den man wohl auch hätte erhoffen dürfen. Noch zu viele alte Nazis sind in hohen Positionen. Die innere Läuterung blieb ihm ein nicht verwirkliches Ideal. Die rauhe Wirklichkeit sieht anders aus, wenn auch die alten Hassgesänge verstummt sind. Vieles, was versprochen wurde, ist auch in materieller Hinsicht nicht erfüllt worden. So versucht er in einer manchmal rührenden Weise, dort auszugleichen, wo man nicht die Aktion eines einzelnen Mannes, sondern die Tat der Gesamtheit hätte erwarten müssen.

An der Unterhaltung nimmt ein führender Wirtschaftler teil, der berichtet, wie diese Problematik der Vergangenheit das Verhältnis zwischen Eltern und Kindern belastet. Die Jugend fragt ihre Eltern, ob es wirklich wahr ist, dass Deutsche in der Nazizeit die Verbrechen und Massenmorde begangen haben, von denen man aus Zeitungen, in der Television oder in der Schule Kenntnis erhält. Mitunter sind es nur Blicke, vorwurfsvoll, unerbittlich, erschütternd. Warum habt Ihr, wenn Ihr schon nicht dabei wart, damals geschwiegen? Wir die Jugend, tragen hieran weder Schuld noch Verantwortung, so sagen unsere, so sagen meine Kinder, aber Euch wird niemand diese Schuld und Verantwortung abnehmen. —

Ja, warum habt ihr alle eigentlich geschwiegen, die ihr nicht zu den Mördern gehört? Das ist die Frage der Jugend an die Erwachsenen, aber es ist auch **unsere** Frage. In Bonn war ich bei einer Versammlung der Jugend höherer Schulen, die anlässlich der Woche der Brüderlichkeit veranstaltet worden ist. Als Thema hatte die Jugend „Warum Kriegsverbrecher - Prozesse?" gewählt. Pünktlich fand ich mich mit meinem jugendlichen Begleiter, einem Studenten der Rechte, in der Aula des Beethoven-Gymnasiums ein, die Platz für mehrere hundert Personen bietet. Der Raum fiel mir wegen seiner Schlichtheit und Schönheit auf. Unwillkürlich dachte ich an die finstere Aula des Köllnischen Gymnasiums zu Berlin, in die wegen ihrer dunkel bemalten Glasfenster kein Sonnenstrahl eindringen konnte.

Noch überraschter war ich, als zu einer für deutsche Verhältnisse späten Abendstunde (um 20 Uhr) Jungen wie Mädchen, in einer so starken Anzahl erschienen waren, dass vieile keinen Platz finden konnten. Der Verlauf des Abends war ein wenig enttäuschend, wahrscheinlich weil der die Versammlung leitende Studienrat nicht sehr geschickte Fragen ausgesucht hatte, die von einem bekannten Staatsanwalt, der in mehreren solcher Prozesse tätig geworden war, auch nicht immer sehr glücklich beantwortet wurden. Aber soweit die Jugend selbst die Möglichkeit hatte, Fragen zu stellen, drangen sie an den Kern der Probleme, fassungslos über ein Geschehen, das kaum 20 Jahre zurückliegt. Ich erinnerte mich des Hamburger Gesprächs, wie war das möglich, warum habt ihr geschwiegen...

Die Tragödie ist: es war möglich, und beinahe alle, von gezählten Ausnahmen abgesehen, haben geschwiegen!

Da ich so viel von einem anderen, einem neuen Deutschland gehört habe, interessierte es mich, den Kontakt mit der Jugend zu finden. In Hamburg hatte ich einen ausgezeichneten Begleiter, der nicht allein wegen seiner Sachkenntnisse, sondern und vor allem wegen seiner menschlichen Qualitäten meine Aufmerksamkeit erregt hat. Rudolf Mews studiert Theologie, aber auch Philologie und Philosophie. Wie so viele, muss er sich sein Studium verdienen. Wir haben schnell Sympathien für einander gefunden, weil wir beide — jeder vom anderen — ‚etwas' wissen und lernen wollten. Mich interessierte, was und wie die deutsche Jugend heute nach all dem, was geschah, denkt. Mews wollte wissen, was ein Jude über Deutschland zu sagen hat, dessen Meinung äusserst kritisch ist, der aber auch wirklich das ausspricht, was er fühlt und denkt.

Mews kannte Israel; er kannte es gut, das Land und seine Menschen, die Schwierigkeiten und die Probleme. Er war mehrere Monate mit einer deutschen Studiengruppe in Israel, wie sie im Dienste einer freiwilligen Wiedergutmachung mit ihren eigenen Kräften in einem Kibbuz gearbeitet haben. Er hatte Freundschaften in Israel geschlossen. Das Leben, die Denkweise, die Haltung, die Einstellung der Menschen, hatten ihn tief angesprochen. Die Suche nach neuen Lebensformen, nach einer anderen, besseren, gerechteren Ordnung hatte alle deutschen Studenten beeindruckt. Manche, nicht alle, wollen bald wieder in Israel arbeiten.

Wie denkt die Mehrheit der Studenten?, das interessiert mich. Dass einige Gruppen nach Israel fahren, ist erfreulich, ob es aber wesentlich oder gar typisch für die Haltung der Studentenschaft ist, die einst der Hort des Standesdünkels, des Konservatismus, des Chauvinismus und der Unduldsamkeit gewesen ist, dürfte auf einem anderen Blatt stehen. Haben doch die Studentenverbände — nicht alle natürlich, aber die wichtigsten, — längst vor Hitler ihren numerus clausus gehabt und den Juden Satisfaktion verweigert. Die Studentenschaft ist doch präsumptive, künftige Elite eines Volkes; jedenfalls wird dies allgemein behauptet.

Die Frage ist, so meinte Mews nachdenklich, nicht leicht zu beantworten. Natürlich gibt es konservative Zirkel Ob sie noch in nazistischen Kategorien denken, ist schwer zu sagen; wahrscheinlich halten sie die alte ‚deutschnationale' Linie. Ihr Einfluss ist aber heute gering, in keiner Weise entscheidend. Die grosse Masse der Arbeiterjugend denkt anders. Sie will nichts mit dem, was war, zu tun haben. Aus diesen Kreisen kommt eine neue Generation, die durchaus nicht nur an den Drehbänken steht, die einmal ihre Stimme gegen alle radikalen und die Völker trennenden -ismen erheben kann.

Da ich weiss, dass man schwer generelle Urteile abgeben und Prognosen stellen kann, gebe ich mich mit dieser Antwort zufrieden. In diese Zeit passt die alte Burschenherrlichkeit nicht mehr hinein. Alt-Heidelberg ist auch in Deutschland untergegangen. —

Warum haben sie geschwiegen? — In Stuttgart lese ich in der Zeitung, dass die Evangelische Kirche zu dieser Frage Stellung genommen hat. Der Wortlaut der Erklärung, der von der Synode abgegeben worden ist, erscheint mir völlig unzureichend. Ich diskutierte sofort mit einem sehr hohen Beamten hierüber, der mir sagt, die Zeitung habe wichtige Stellen der Erklärung nicht abgedruckt. In wenigen Minuten hat meine Begleiterin sich mit der Dienststelle der Synode in Verbindung gesetzt, die sofort eine Fotokopie des Originaltextes herstellen lässt, der mir — kaum eine Stunde später — übergeben wird.

Die Evangelische Synode begrüsst die Durchführung der Kriegsverbrecher-Prozesse und die Verurteilung der Schuldigen. An einen Akt der Begnadigung kann der Staat erst denken, wenn dem Recht zuvor Genüge getan worden ist. Denn „Gerechtigkeit erhöhet ein Volk, aber die Sünde ist der Völker Verderben" (Sprüche 14, 35), zitiert die Synode. Niemand solle die Erinnerung an die Zeit und ihre unerhörten Verbrechen verdrängen. Niemand die Mitverantwortung leugnen. „Es waren die Irrwege unseres ganzen Volkes ... die diese Verbrechen möglich gemacht haben".

Eigentlich sollte dieses Dokument überall abgedruckt werden, damit allen Deutschen ihre Schuld bewusst wird, auch denen, die noch „verstockt" alles „verdrängen" wollen, was damals im Namen des deutschen Volkes von Deutschen an Verbrechen begangen worden ist.

(Fortsetzung folgt)

LUACH — (KALENDER)

Freitag, den 14. Juni	22. Sivan
Sonnabend, den 15. Juni	23. Sivan
Parchat SCHLACH LECHA 4. B. M. XIII, 1 — XV, 41	
Haftara Yehoshua II, 1 — 24	
Neumondsankündigung Tamus	
Sonntag, den 16. Juni	24. Sivan
Montag, den 17. Juni	25. Sivan
Dienstag, den 18. Juni	26. Sivan
Mittwoch, den 19. Juni	27. Sivan
Donnerstag, den 20. Juni	28. Sivan
Freitag, den 21. Juni	29. Sivan
Sonnabend, den 22. Juni	30. Sivan
Parschat KORACH, 4. B. M. XVI, 1 — XVIII, 32	
1. Tag Rosch chodesch Tamus	
Haftara Yeshayahu LXVI, 1 — 24	

RAYA JAGLOM besucht Argentinien

Die Zionistische Frauen-Organisation Argentiniens wird in wenigen Tagen den Besuch einer hervorragenden Vertreterin der Exekutive der Welt-Wizo erhalten. Es handelt sich um Frau Raya Jaglom, die Präsidentin des Leitenden Comités der Welt-Wizo und Chefin der Abteilung Institutionen und Dienste der Wizo in Israel.

Angesichts der Bedeutung dieses Besuches, ist es an-

Zionistischen Frauen-Weltorganisation zu bekleiden.

Frau Jaglom, die aus einem religiösen Heim russisch-zionistischer Tradition stammt, wanderte vor 23 Jahren nach dem damaligen Palästina mit der Absicht aus, ihre Studien an der Hebräischen Universität zu beginnen. Sie unterbrach ihr Studium jedoch bald, als sie sich in Tel Aviv verheiratete. Damals beschloss Frau Jaglom, sich der sozialen Arbeit zu widmen und der in ihr ruhende Drang führte sie der Tätigkeit im Aufgabenkreis der Wizo zu.

Ihre Arbeit begann mit der Organisierung von Frauengruppen zur Ausbildung gezeigt, den Weg aufzuzeichnen, auf dem Frau Jaglom dazu gelangt ist, einen so hohen Posten innerhalb des weiten Rahmens der in Handfertigkeiten für die Wizo-Bazare, eine Aufgabe, die Frau Jaglom aufgrund ihrer Erfahrung in einem Zweig der plastischen Künste, der Skulptur, mit Erfolg durchzuführen wusste.

Im Jahre 1947 trat Raya Jaglom in die Transport-Abteilung der Hagana ein, und ihre Mitarbeit bei der Landung von Immiganten gestaltete sich äusserst wertvoll. Während des Befreiungskrieges leistete sie hervorragende Dienste bei gefährlichen Missionen in der Region von Galiläa. Nicht weniger bedeutend war ihre Arbeit zugunsten der Nahal.

Nach Beendigung des Krieges nahm der Tourismus in Israel neue Formen an, und Frau Jaglom leistete auch auf diesem Gebiet der Wizo wichtige Dienste; dank ihrer gründlichen Kenntnis des Landes und der Beherrschung mehrerer Sprachen erwies sie sich als eine ausgezeichnete Führerin für die Touristen, die aus allen Teilen der Welt nach Israel strömten, von dem Wunsch beseelt, mit eigenen Augen das staunenswerte Bild zu betrachten, welches das wiedergeborene Heimtland bot.

In dem Jahrzehnt zwischen den Jahren 1948 bis 1958 war Raya Jaglom Präsidentin des Empfangscomités der Wizo für Touristen auf der Konferenz der Israelischen Föderation und Direktorin der Abteilung für Tourismus. Im gleichen Jahr, als Israel unter den Auswirkungen verhängnisvoller Ueberschwemmungen litt, übernahm Raya Jaglom die Verantwortung bei der Hilfe für die Geschädigten in der Repräsentanz der Wizo.

Im Jahre 1957 wurde Frau Jaglom in die Exekutive der Weltwizo gewählt, wo ihr das Amt einer Assistentin der Schatzmeisterin übertragen wurde. In einer Plenarsitzung im Jahre 1958 wurde sie zur Ehren-Schatzmeisterin der Weltwizo gewählt und betätigte sich zur gleichen Zeit als Präsidentin des Finanz - Comités der Weltwizo.

Seit 1960 geht die Aktivität Frau Jagloms über die Grenzen Israels hinaus, als sie zur Vertreterin der Wizo in wichtigen Missionen in Skandinavien, Frankreich und der Schweiz ernannt wurde, und 1963 ernannte sie das Präsidium der Wizo zur Repräsentantin in der Jewish Agency.

Ausserhalb des Rahmens der Wizo spielt Frau Jaglom eine hervorragende Rolle in Künstlerkreisen: sie gehört dem Damencomité des Museums von Tel Aviv und dem Comité des Orchesters von Tel Aviv an. Die Dekoration des Empfangsalons des Philharmonischen Orchesters von Israel wurde kürzlich von Raya Jaglom gestiftet und trägt ihren Namen. Ihr Heim ist der Treffpunkt von Künstlern und Diplomaten und hervorragender Besucher aus dem Ausland.

Dies bietet die Zusammenfassung der Arbeit einer Frau, die in voller Jugend eine fruchtbare Arbeit für die Gemeinschaft und das Volk ihres Landes vollbringen konnte, die der kategorischen Stimme der Berufung folgte und sich mit den Idealen des heutigen Zionismus vollauf identifizierte.

Die Anwesenheit Raya Jagloms wird dazu dienen, ein festes Band zwischen dem Geist der Frauen Israels und der Frauen in Argentinien zu knüpfen, und es steht zu hoffen, dass das Ziel ihrer Mission unter uns sich erfolgreich verwirklichen möge.

Konvention der Liberalen

Tel Aviv. — Eine Resolution, in der die USA und Sowjetrussland aufgefordert werden, Israel „angemessene Garantien" für seine Sicherheit zu geben, wurde bei der kürzlichen Schluss-Sitzung der Jahreskonvention der Liberalen Partei angenommen. Es war die erste sechstägige Konvention seit Gründung der Partei. Eine andere Resolution ersucht die Regierung, einen parlamentarischen „Obersten Rat" für Sicherheitsfragen zu schaffen. Zu der Frage der in Aegypten beschäftigten deutschen Wissenschaftler bezog die Partei eine gemässigte Haltung und übte nicht wie andere Parteien Kritik an der Regierung, sondern bemängelte nur die Beschänkung der Debatte über dieses Thema.

In weiteren Resolutionen verlangt die Liberale Partei eine grössere Immigration, engere Bande mit den jüdischen Gemeinden in der Diaspora, den Ausbau der Erziehung und Stärkung der zionistischen Bewegung. Zu Kopräsidenten wurden Pinchas Rosen und Peretz Bernstein gewählt. (ITA)

Tod eines Schriftstellers

In Warschau ist der in Kolomea geborene bekannte jüdische Schriftsteller und Kunstkritiker Joseph Sandel im 79. Lebensjahr gestorben. Sandel, der vor den Nazis aus Wilna nach Russland gegangen war, kehrte 1946 nach Polen zurück.

Für die Hadassa-Klinik

Für den Ausbau der medizinischen Hadassa-Klinik in Ejn Hakerem bei Jerusalem spendete Louis Minz, London, 100.000 Pfund Sterling.

Gemeinden und Vereine

NUEVA COMUNIDAD ISRAELITA

Rabino Hanns Hart T. E. 73-3180
Sinagoga Chaim Weizmann ARCOS 2319
Secretaría: ARCOS 2319 — T. E. 73-0281

GOTTESDIENSTE CHAIM WEIZMANN- SYNAGOGE:
Täglicher Gottesdienst:
Morgens: 7 Uhr 15
Abends: 19 Uhr
Sonntags u. staatl. Feiertage
Morgens: 8 Uhr
Abends: 19 Uhr

Gottesdienste:

Schabbos SCH'LACH L'CHO
Freitagabend: 19 Uhr
Ansprache
Schabbosmorgen: 9 Uhr
Bar Mizwoh Juan A. Schwersensky.
Rausch Chaudesch - Benschen.
Schabbos - Nachmittag: 18 Uhr.
Schabbosausgang: 18 Uhr 30.

Lehrvortrag zwischen Minchah und Maariw:

Schon seit einigen Wochen werden regelmässig zwischen Minchah und Maariw am Schabbos - Nachmittag Lehrvorträge über wichtige jüdische Themen gehalten werden, zu denen wir unsere Mitglieder und Freunde herzl. einladen.

Trauung:

Am Sonntag, den 16., findet um 17 Uhr in unserer Synagoge die Trauung von Herrn Carlos Lustig und Frl. Eva Dicker statt, denen wir auch an dieser Stelle herzlich gratulieren.

Golden Age Club:

Nächste Zusammenkunft: Montag, den 17. Juni, um 16 Uhr.

Esposas Jóvenes:

Próxima reunión: Martes 18 de Junio a las 16.45 hs.

Villa Ballester:

Gemeindeabend:
Am Mittwoch, den 19. Juni, findet in unserem Gemeindehaus Int. Witcomb 331, ein Gemeindeabend statt, bei dem Herr Pastor Heuser aus Martínez über das Thema sprechen wird: „Die Kirchenkonferenz von New Delhi, das Oekumenische Konzil in Rom und das Verhältnis zwischen Juden und Christen". Redner und Thema verdienen unser besonderes Interesse, sodass wir unsere Mitglieder und Freunde in grosser Zahl bei dieser Veranstaltung erwarten.

Festsaele:

Vermietung für Festlichkeiten jeglicher Art. Auskunft im Gemeindesekretariat.

Oekonomie koscher:

Auskünfte bei Frau Nagel T. E. 70-2245 und Frau Gottfeld T. E. 52-5497.

BET ISRAEL

Crámer 2070 Tel. 76-6623

GOTTESDIENST AM Schabbat SCHLACH LECHA 14.—15. Juni 1963 in Conde 1963:
Freitag: Minchah 18 Uhr. Anschliessend Lehrvortrag von Herrn S. de Levie und Abendgottesdienst für die Jugend und die Erwachsenen. Ansprache Rabb. Dr. Rosenberg: Was haben uns die vier Jahre gemeinsamen Wirkens des BET ISRAEL gegeben?
Sonnabend, Morgengottesdienst 8 Uhr 30. Tora-Aufruf der Vorstandsmitglieder des Bet Israel.
FRAUENGRUPPE — BIBELKURS:
Am Montag, den 24. Juni, wird pktl. um 16 Uhr der Bibelkurs unter Leitung von Frau Rabbiner Rosenberg fortgesetzt. Auch Herren sind eingeladen, aber alle müssen eine Bibel mitbringen und schon kurz vor 16 Uhr erscheinen, da der Kurs pünktlich beginnt.
JUGENDGRUPPEN:
Am Schabbat — von 15 Uhr an treffen sich diversen Altersgruppen zum Spielen, Singen und Lernen.
Die 4 Altersgruppen treffen sich mit ihren respektiven Führern. Alle Kinder werden an diesem Schabbat in ihren Kvutzot erwartet. Eltern, weist Eure Kinder darauf hin.
IVRIT IM BET ISRAEL
Die Kurse haben bereits begonnen. Auskunft wird unter 76-7452 erteilt.
DONNERSTAG NACHMITTAG IM GEMEINDEHAUS
Ab 15 Uhr treffen sich unsere Damen und Herren zu praktischer Handarbeit oder zu vergnügter Unterhaltung. Schachspiele und illustrierte Zeitschriften stehen zur Verfügung.
MACH MAL EINE PAUSE und erhole Dich von den Aufregungen dieser Tage. Wo kann es schöner sein als beim Winterfest des Bet Israel?! Willst Du noch einen Tisch zum Abendessen reservieren lassen, so wende Dich an 73-8098 von 8—9 Uhr.
KKL-ABEND
Am Mittwoch, den 3. Juli, um 20 Uhr 45 veranstalten wir einen Israel-Abend, an dem wir gleichzeitig die Olim des Monat Juli verabschieden werden. J. Mayer-Keit zeigt seinen neuesten Israel-Ton-Film. — Der Bet Israel Chor trägt den „Kiddusch" in der Einstudierung von Kapellmeister E. Stein (Solist: A. Baruch) - Tenor) vor. Ploni Almoni spricht über „Sicherheitsfragen in Israel — heute". Dieser Abend wird gemeinsam mit dem zentraleuropäischen Comité des KKL durchgeführt.
CAMPAÑA UNIDA
Alle diejenigen, die ihre Pflicht Israel und der C. U. gegenüber noch nicht erfüllt haben, werden um sofortige Zeichnung ihrer Beiträge gebeten.

Asociación Religiosa Concordia Israelita

Moldes 2449 T. E. 73-6719

GEBETZEITEN:
Schabbos SCH'LACH L'CHO
Freitag, den 14. Juni:
Eingang: 17 Uhr 30
Samstag, den 15. Juni:
Schacharis: 8 Uhr 30
Gemoro Schiur: 16 Uhr
Raschi Schiur: 17 Uhr
Minchoh: 17 Uhr 30
Ausgang: 18 Uhr 29.
Wochentage:
Sonntag Schacharis 7 Uhr 30. Montag, Dienstag, Mittwoch und Freitag Schacharis 7 Uhr. Minchoh 17 Uhr 45.
CIRCULO DE MATRIMONIOS:
La primera reunión de este año se realizará el lunes 17 de junio a las 21 horas en la casa de la Familia Schönmann, calle Arcos 1280 donde disertará el Dr. H. Swarsensky sobre el tema "Visita realizada a países sudamericanos y europeos". Rogamos puntual asistencia.
GRUPOS JUVENILES:
Se reunirán este Schabat en los siguientes domicilios a las 16 horas:
Varones de 8 a 10 años en Nahuel Hupaí 2504.
Varones y niñas de 7 y 8 años en Moldes 2561.
Niñas de 11 a 13 años en Ciudad de la Paz 2634.
Varones y niñas de 5 y 6 años en Blanco Encalada 2590.
VORANZEIGE:
Die Frauengruppe veranstaltet s. G. w. am kommenden 25. Juni einen Teenachmittag, bei dem Herr G. Goldschmidt das Wort ergreifen wird. Näheres folgt nächste Woche.
IWRIT KURS:
Der Iwrit-Kurs für Anfänger hat bereits begonnen; er findet jeden Sonntag von 9 bis 11 Uhr statt. Anmeldungen sowohl für diesen Kurs als auch für einen zweiten (für Fortgeschrittene) werden noch **bis zum 20. Juni** im Sekretariat entgegengenommen.
Frau Channa Ordentlich, eine bekannte Persönlichkeit, die im israelischen Erziehungswesen eine wichtige Rolle spielt, wird s. G. w. diesen Schabbos in unserem Kreise verbringen. Die Frauengruppe bereitet ihr zu Ehren nach Beendigung des G'ttesdienstes einen Kiddusch vor, zu dem sie alle Freunde herzlich einlädt.
DAMEN-SCHIUR:
Findet wie gewöhnlich um 17 Uhr im Hause Mendoza 2285 statt. Ausnahmsweise wird unser Gast, Frau Ordentlich, dieses Mal den Schiur leiten. Wir bitten um rege Beteiligung.

RAMAH

Agrupación Juvenil de la Congregación Israelita de la República Argentina
Libertad 773 — T. E. 44-6474
Director educacional profesor Yehuda Rzezach.
PROGRAMACION DE NUESTRAS ACTIVIDADES
Sábado 16. 18 hs.: Charla a cargo del javer Lázaro Feldman sobre el tema "La colectividad judía en Suiza".
19.15 hs.: Conferencia a cargo del Dr. Berbitzki, de la Embajada de Israel sobre el tema "Pasado, presente y futuro de Israel".
20 hs.: 2. GRAN SHOW RAMAH.
Sábado 22, 18 hs.: Seudat Shlishit. Charla a cargo de nuestro director educacional profesor Iehuda Rzezac.
19.15 hs.: Conferencia a cargo de la productora de programas de televisión, Blackie.
20 hs.: Un, dos, RAMAH
Sábado 29: Alliance Israélite Universelle y Agrupación Juvenil RAMAH invitan al GRAN BAILE. "Su Calle en la Calle". A total beneficio de las obras que sostiene la Alliance Israélite Universelle en los países de Africa, Francia e Israel.
PROGRAMAS EDUCACIONALES
Lunes 18.45 hs.: Cursos de Hebreo, Tradición e Historia.
Jueves 18.45 hs.: Cursos de Hebreo y Biblia.
Viernes 19 hs.: Servicio religioso de Cabalat Shabat, prédica a cargo del prof. Iehuda Rzezac.

Beth Hamidrasch

CERRITO 774
GEBETZEITEN:
Schabbos SCH'LACHL'CHO
Freitag, den 14. Juni:
Eingang: 17 Uhr 30
Samstag, den 15. Juni:
Schacharis 9 Uhr
Anschliessend an das Gebet „Raschi Schiur".
Gemoro Schiur 17 Uhr
Minchoh: 17 Uhr 50
Ausgang: 18 Uhr 29.
Wochentage:
Von Sonntag bis Freitag: Schacharis 7 Uhr.

BARKOJBA

Gorriti 3951 — T. E. 87-7559
Im überfüllten Festsaal unseres Heimes versammelten sich am vergangenen Mittwoch unsere Mitglieder und Freunde des Bar Kochba, und wir bitten alle diejenigen, welche keinen Sitzplatz mehr bekommen konnten, dies zu entschuldigen. Nachdem der Sekretär des KKL alle Anwesenden, insbesondere den Redner des Abends, Herrn Curt Wilk, der gerade von seiner Amerikareise zurückgekommen ist, und den Autor des zur Vorführung gelangten Filmstreifens, Herrn Jonny M. Keyt, begrüsste, ergriff Herr Curt Wilk das Wort. In einer sehr interessanten Form berichtete der Redner über das jüdischen Leben in Nordamerika und von Begegnungen mit prominenten Juden aus Zentraleuropa.
Anschliesend kam dann der Film, der als Tagebuch einer Israel-Reise bezeichnet werden kann, zur Aufführung. Dieser Film weckte in allen, die Israel bereits einmal besucht hatten, alte Erinnerungen und bei den übrigen Begeisterung, recht bald eine Israelreise zu unternehmen.
Das Publikum dankte mit grossem Beifall Herrn Curt Wilk sowie Herrn Jonny M. Keyt für diesen gelungenen
KINO IM BARKOJBA
Am Donnerstag, den 20. Juni (Nationalfeiertag), um 15 Uhr 30 gelangt in unserem Heim ein israelischer Film für die Kinder und Jugendlichen zur Aufführung. Anschliessend wird unsere Damengruppe alle Kinder mit Kaffee und Kuchen bewirten.
JUGENDBALL
Am Sonabend, den 22. Juni, um 21 Uhr findet in unserem Heim ein Ball für die Jugend statt. Schallplatten mit den modernsten Tänzen spielen zum Tanz. Ein reichhaltiges Buffet ist vorbereitet, und wir erwarten alle Mitglieder und Freunde.
FUSSBALL
Am vergangenen Sonntag spielte unsere 1. Mannschaft gegen Hacoaj und verlor dieses Spiel 5:4. Das Spiel unserer Kadettenmannschaft gegen Macabi endete unentschieden 1:1.
SPORT:
Sonnabend um 15 Uhr 30

(Fortsetzung der Vereinsnachrichten auf Seite 7)

DEUTSCHSPRECHENDE JUNGE DAME oder „HERR"
für alle Büroarbeiten oder Geschaeft
GESUCHT.
Schriftliche Bewerbungen: O'Higgins 1400

WOHLTAETIGKEITSFEST
30 JAHRE
ASOCIACION FILANFROPICA ISRAELITA
(BODAS DE PERLAS)
SONNABEND, DEN 22. JUNI 1963
HORVATH SANDOR mit seinem Orchester — ENZO mit seinen Solisten „Ritmo Revuelto" — JACK WYDRA mit seinem Orchester — Peter Herz — Tombola mit wertvollen Gewinnen.
Karten durch Vorstandsmitglieder und im Büro Cangallo 1479, 1. Stock — T. E.: 40-4960 und 40-9535

KEHILLA PASTEUR 633
T. E. 47-9096—99
AM SONNTAG, DEN 16. JUNI, UM 10 UHR
im Saal der Kehilla, Pasteur 633
Es spricht in jiddischer Sprache, Herr
ABRAHAM PESKIN
über das Thema
JUDENTUM UND CHRISTENTUM

ISRAEL - BRIEFMARKEN
AN WIEDERVERKAEUFER — ALLE NEUAUSGABEN ZUM OFFIZIELLEN PREIS
Agencia Filatélica oficial
VIAMONTE 550, 1/B — Buenos Aires, Rep. Argentina
del Estado de Israel.

WIZO - Gruppe Belgrano
HANNA SZENES
VERANSTALTET EINEN
PANTOMIMEN - ABEND MUSIK und HUMOR
mit
MOSHE AMIRAN
Am Klavier:
GEORGE PETERSBURSKI
AM SONNABEND, DEN 22. JUNI, UM 21 UHR
in der David Wolffsohn-Schule, Amenabar 2972
KARTEN NUR IM VORVERKAUF ERHAELTLICH

WIR BITTEN

UNSERE LESER

auf diesem Wege, von der Moeglichkeit direkter Ueberweisung der faelligen Abono-Gebühren frdl. Gebrauch machen zu wollen

Direkte Einsendung des Abono-Betrages
in SCHECK — GIRO — BONO POSTAL

LA SEMANA ISRAELITA
Pueyrredón 2190, 1º izq.
Capital

3. u. 4. Quartal 1962: m/n. 200.—
1. u. 2. Quartal 1963: m/n. 200.—
1963: ..... m/n. 400.—

Hierdurch überweise ich Ihnen den Betrag von m$n ... aus nachstehender Abrechnung in Erwartung Ihrer Quittung begrüsse ich Sie

.. ..
(Name)

.. ..
(Adresse)

N. B.: Wir bitten, Einzahlungen zu richten an: LA SEMANA ISRAELITA.

(Nicht gewünschte Zahlung bitte ausstreichen)

Gemeinden und Vereine

(Fortsetzung der Vereinsnachrichten von Seite 6)

Gymnastik und Yudo im Heim.

PING-PONG:

Sonnabend, den 15. Juni, um 16 Uhr A-Mannschaft gegen Schedlowsky im Heim; Sonntag, 16. Juni, A-Mannschaft um 10 Uhr gegen Gymnasia y Esgrima im Heim. Sonntag, 16. Juni, um 10 Uhr die B-Mannschaft gegen River Plate im Heim des Gegners.

ACIBA

ARAOZ 2854
T. E. 71-9059 — 72-2725

KULTURABEND MIT Dr. PAHLEN

Am 19. Juni um 21 Uhr spricht Herr Dr. Kurt Pahlen über „Die neue Oper in Europa". Dr. Pahlen, als Musik-Fachmann und ausserordentlicher Redner bestens bekannt, ist soeben von einer langen Europa-Reise zurückgekehrt und wird seine Ausführungen durch Schallplatten und Bilder ergänzen, so dass diese noch anschaulicher und interessanter werden werden, als es ohnehin in Vorträgen von Dr. Pahlen üblich zu sein pflegt. Den sicherlich zahlreichen Zuhörern steht damit ein grosser Genuss bevor.

DER BOTSCHAFTER ISRAELS IN DER ACIBA

Am 3. Juli wird General Avidar, der Botschafter Israels, uns einen längeren Besuch abstatten. Er will zunächst sich eine Stunde lang mit der Jugend unterhalten, wobei keine Erwachsenen zugegen sein werden. Anschliessend wird der Botschafter im Rahmen eines künstlerischen Programms zu den Erwachsenen sprechen. Einzelheiten dieses bedeutsamen und uns ehrenden Ereignisses werden noch bekanntgegeben.

BAUFONDS

Wir bereiten im Moment eine Sonderaufstellung des Baufonds vor, aus der bisher eingegangene Zahlungen, Ausgaben im Detail und vermutliche Notwendigkeiten bis zur Fertigstellung des Baus hervorgehen sollen. Sobald diese Aufstellung beendet und vervielfältigt ist, steht jedem Mitglied im Sekretariat ein Exemplar zur Verfügung.

DANK AN Dr. SZURMAI

Wir möchten auch an dieser Stelle Herrn Dr. Curt Szurmai und seiner Gruppe unseren herzlichsten Dank aussprechen für die interessante Darbietung des Stükkes von Aldeous Huxley „Schöne neue Welt". Das Stück beeindruckte alle Zuschauer sehr und wurde lebhaft diskutiert.

KINDERGRUPPE

Unsere Kindergruppe besichtigt am Samstag das Museo Nacional de Aeronáutica und trifft sich zu diesem Zweck um 14 Uhr 30 im Heim. Bei Regen fällt der Museumsbesuch aus und die üblichen Aktivitäten gehen zur gewohnten Stunde vor sich.

BRIEFMARKENGRUPPE (Erwachsene)

Nächsten Mittwoch, den 9. Juni, um 21 Uhr, treffen sich unsere Sammler zum ersten Male im neuen Heim, Aráoz 2854. Wir erwarten zahlreiche Beteiligung.

FILATELISTAS (Mayores)

El próximo miércoles, 19 de junio, se reunen nuestros filatelistas por primera vez en la nueva sede social, Aráoz 2854. Esperamos una numerosa concurrencia de coleccionistas.

RELIGIOESE NEUEINRICHTUNGEN

Die Fortschritte im Neubau unseres Heims gestatten es uns nunmehr, uns der Verwirklichung von Projekten zuzuwenden, deren Durchführung uns die schönen und grösseren Räumlichkeiten ermöglichen.

Schon bei der Besprechung des Bauprojektes wiesen wir darauf hin — und fanden dabei vollste Zustimmung — dass es sich nicht nur darum handelte, unseren Mitgliedern grössere Bequemlichkeiten im Heim zu bieten, sondern die neuen Räume auch zu neuen erweiterten Aktivitäten zu benutzen und mit neuem Leben zu füllen. Das Ziel, das uns allen vorschwebte und in der Mitgliederversammlung in der Casa Suiza klar zum Ausdruck gebracht wurde, war, den Mitgliedern die Möglichkeit geistiger, gesellschaftlicher und auch religiöser Tätigkeit zu geben.

Mit Genugtuung haben wir eine Initiative aufgegriffen, die Mitglieder an uns herangetragen haben. Eine Reihe von Eltern hat sich an uns mit der Bitte gewandt, ihre Kinder in unserer Vereinigung im Kreise ihrer Freunde Barmitzwah werden zu lassen. Wir haben diesen Vorschlag zum Gegenstand eingehender Betrachtungen gemacht.

Wir haben nicht die Absicht, regelmässige Gottesdienste durchzuführen und uns in eine Gemeinde zu verwandeln, da genügend Bethäuser zu diesem Zweck zur Verfügung stehen. Aber so wie wir schon bisher Feiertags- und Freitagabend-Gottesdienste durchgeführt haben, wollen wir nunmehr einmal im Monat einen kombinierten Freitagabend- und Schabbat-Vormittag-Gottesdienst durchführen, an dem dann alle Knaben, die in diesem Monat Barmitzwah werden sollen, gemeinsam bei uns diese Feier erleben können. — Die Vorbereitung zur Barmitzwah wird von der ACIBA unentgeltlich durchgeführt, und zwar von denselben Personen, die dann auch bei der Feier selbst amtieren, so dass erstens die Prüfungen (die an Examina erinnern) fortfallen und zweitens ein intimer und familiärer Charakter gewahrt wird. Dabei soll der Gottesdienst selbst nicht länger als anderthalb Stunden dauern und mit einem gemeinsamen Kiddusch schliessen, den der Barmitzwah-Knabe selbst vorträgt. So können wir die Schabbat-Gottesdienste um 9 Uhr 30, dafür aber pünktlichst, beginnen. Wir bitten alle Interessenten, sich rechtzeitig mit unserem Sekretariat in Verbindung zu setzen.

Auch der vorangehende Freitagabend erfährt einige Umgestaltungen nach nordamerikanischem Muster. Der Gottesdienst selbst wird zwar mit Chor, aber ohne Ansprache durchgeführt, und zwar um 20 Uhr 30, so dass alle Teilnehmer bereits gegessen haben und dafür nach dem Gottesdienst noch bei kostenloser Bewirtung und künstlerischen Darbietungen eine Stunde lang gesellig beisammenbleiben können.

Soweit unsere Pläne, an deren Verwirklichung wir arbeiten. Der erste dieser Freitag-Abende soll am 19. Juli, die erste Barmitzwah am 20. Juli stattfinden. Wir hoffen, dass der Vorschlag, den die Eltern uns gemacht haben, ein günstiges Echo finden und uns Gelegenheit geben wird, eine neue Tätigkeit unseren anderen Aktivitäten hinzufügen zu können.

KEREN KAYEMET LEISRAEL

COMITE CENTROEUROPEO
Corrientes 2294 — VI. Stock — T. E. 48-3695, 48-5683

KURT BLUMENFELD s. A.

Soeben trifft aus Israel die Nachricht ein, dass dort Kurt Blumenfeld, „der grosse alte Mann des deutschen Zionismus" und eine der wertvollsten Erscheinungen der zionistischen Gesamtbewegung, drei Tage vor dem Schawuotfeste und unmittelbar vor seinem 79. Geburtstage, verschieden ist. Dieser Verlust trifft aber auch die ganze jüdische Welt, denn Blumenfelds Wirken, insbesondere in der Vor-Nazi-Epoche, erstreckt sich auch auf die Gewinnung vieler Nichtzionisten für die nationale Sache des jüdischen Volkes. Er war zum Lehrer und Erzieher einer ganzen Generation jüdischer Menschen geworden und hatte vom Jahre 1911 an, als Generalsekretär der zionistischen Weltorganisation, die Epoche der praktischen Arbeit in Erez Israel miteingeleitet.

Als führende Persönlichkeit im deutschen Zionismus der zwanziger Jahre ist er es vor allem gewesen, der die ungeheure Bedeutung der Fonds, des Keren Hajessod und des Keren Kajemet, nicht nur erkannt, sondern auch deren Durchsetzung entscheidend beinflusst hat. Vor einem Jahr etwa liess er einen Teil seiner Lebenserinnerungen, nämlich, soweit diese die jüdische Frage grundsätzlich berühren, unter dem Titel „Erlebte Judenfrage" („Ein Vierteljahrhundert deutscher Zionismus") erscheinen, und das „Leo Baeck-Institut" veröffentlichte das Werk, das einen jeden jüdischen Menschen aus dem einstigen Kulturkreis beeindrucken muss.

Der letzte Sinn der Lebensarbeit dieses hervorragenden Juden und Zionisten, dieses echten Kulturträgers, bestand darin, wie er es einmal aussprach, „den Juden innere Sicherheiten zu geben, die Zwiespältigkeit im Juden unserer Zeit zu beseitigen."

Wir Träger der Keren Kajemet-Arbeit im zentraleuropäischen Sektor, die wir, besonders die Aelteren unter uns, unendlich viel von Kurt Blumenfeld gelernt haben, ihm einen wesentlichen Teil unserer zionistischen Schulung verdanken, werden nie vergessen, was dieser ewig kämpfende, um die jüdische Seele ringende Jude für sein Volk und für dessen Zukunft in Erez Israel gewesen ist. Secher zadik lebrachah; es wird selten seinesgleichen geben.

UNSER KULTURABEND

Gemeinsam mit dem Forum Sionista „Bar Kochba", der freundlicherweise seinen schönen Saal zur Verfügung stellte, der bis auf den letzten Sitz- und Stehplatz gefüllt war, führten wir am 5. Juni einen Kulturabend durch, der den grössten Anklang fand. Nachdem unser Sekretär, Chawer Zimmerspitz, die Veranstaltung eröffnet und die Vorstandsmitglieder des „Bar Kochba" sowie die zahlreichen Gäste begrüsst hatte, sprach unser Vorsitzender, Chawer Curt Wilk, über „Jüdische Begegnungen in USA", nachdem er zu Beginn des Ablebens Kurt Blumenfelds und des ältesten organisierten Zionisten unseres Sprachkreises, Nathan Blumenthal, gedacht hatte.

Der Redner sprach über das heutige amerikanische Judentum im allgemeinen, seine religiöse und kulturelle Aktivität, sein tiefes Verständnis für die Forderungen, die Israel an alle Juden heute stellen muss, und über seinen Abwehrkampf gegen antisemitische Strömungen. Auch über Unterhaltungen mit einigen prominenten jüdischen Menschen unseres Sektors berichtete Chawer Wilk in knapper Zusammenfassung, indem er auch darauf hinwies, dass gewiss nicht alles nachahmenswert sei, was dort geschehe, dass aber jeder, der nur ein wenig das jüdische Leben in Nordamerika kennenzulernen sich bemühe, wertvolle Anregungen erhalten.

Im zweiten Teil des Abends zeigte unser ständiger Mitarbeiter, Chawer J. Meyer-Keyt, zwei ausgezeichnet gelungene Farbfilme, die er auf seiner Israel Reise hergestellt hatte, und die u. a. auch in den Negew führten und von treffenden Kommentaren des Autors begleitet waren. Es bleibt zu wünschen, dass diese Filme weitestgehende Verbreitung fänden. An dieser Stelle sei all denen, die zum Gelingen des Abends beitrugen, nochmals herzlichst gedankt.

WIZO Centro Europeo

PANTOMIMEN-VORSTELLUNG — MIMIK UND HUMOR

Am 22. Juni wird der Pantomimiker, Herr Mosche C. Amiran, der gegenwärtig in Buenos Aires weilt, eine Vorstellung geben. Herr Amiran gehört zu den vier ersten Solokünstlern dieses Fachs in Israel und ist bei dem israelischen Publikum geschätzt und beliebt, denn seine Kunst des Gebärdenspiels ermöglicht es ihm, sich allen Schichten der Bevölkerung verständlich zu machen.

Veranlasst durch das Interesse, das in unseren Kreisen der Mimik entgegengebracht wird, hat sich Mosche Amiran freundlicherweise bereit erklärt, zu Gunsten der Wizo-Gruppe Belgrano Hanna Szenes eine Vorstellung zu geben. Herr Amiran erfreut sich nicht nur der Gunst des Publikums in Israel, sondern er ist auch schon mit grossem Erfolg in verschiedenen Ländern Europas und Südamerikas aufgetreten.

Am Klavier begleitet der bekannte Komponist und Pianist George Petersburski.

Da wir nur über eine beschränkte Anzahl von Eintrittskarten verfügen, so bitten wir, die Karten im Vorverkauf bei folgenden Damen zu bestellen: Frau Roth, 76-5941; Frau Schmulewitz, 76-6115; Frau Kaufmann, 70-0613; Frau Loebisch, 76-2388; Frau Dreifuss, 73-4104; Frau Schmul, 70-6330.

SONDER-VERANSTALTUNG

Die regionale Leitung des zentraleuropäischen Sektors veranstaltet für alle Zentren am Montag, den 1. Juli, im Saal der Nueva Comunidad Israelita, Arcos 2319, um 16 Uhr 30 einen Tee zu Ehren von Frau

RAYA JAGLOM,

eine der drei Weltpräsidentinnen der WIZO in Israel. Frau Jaglom wird deutsch zu uns sprechen. Alle WIZO-Mitglieder sowie interessierte Gäste sind herzlichst eingeladen. Eintritt frei.

CENTRO ROSA WOLLSTEIN

Am 9. Juni fand mit grossem Erfolg unser Spielabend statt, der gut besucht war. Besonders das schon bekannte Büffet und die reich beschickte Lotterie mit nur gewinnenden Losen fanden allgemeinen Beifall. Wir danken allen Teilnehmern, die sich nicht von dem starken Regen abschrecken liessen, und hoffen, dass sie sich gut unterhalten haben.

Die Einheitskampagne teilt mit:

Der Aufruf, den wir in der vergangenen Woche an die „segunda generación" gerichtet haben, zu Beisteuerern zur Einheitskampagne zu werden, wird nicht unbeantwortet bleiben. Schon liefen in unserem Sekretariat Zeichnungen von Menschen ein, die bisher nicht in unseren Listen geführt wurden, und wir sind überzeugt, dass in gemeinsamer Arbeit der in unserem Comité zusammengeschlossenen Gemeinden und Organisationen mit unserem Sekretariat diese Frage zur Zufriedenheit gelöst werden wird.

Unser Aufruf an die „zweite Generation" bedeutet aber auch eine Verpflichtung für die „Aelteren". Wir können und werden keine Zeichnungen akzeptieren, die in keinem Verhältnis zu den wirtschaftlichen Möglichkeiten des Zeichners stehen. Wir erwarten keine „Almosen", sondern eine freiwillige Selbstbesteuerung!

Die Einheitskampagne ist keine Kampagne neben anderen, sondern eine in der ganzen freien Welt durchgeführte finanzielle Mobilisierung für Einwanderung und Einordnung der nach Israel Gelangenden.

LIGA ISRAELITA DE FUTBOL ARGENTINA

AMENABAR 2972 — Capital

Meisterschaft der L. I. F. A.

Resultate der 9. Runde:

CIB — Bet Israel B	1:1
Hakoah — Bach Kochba	5:4
NCI, A — Rehut B	9:0
Bet Israel A — NCI, Villa Ballester	6:2

Kadetten:

Maccabi — Bar Kocha	1:1
NCI — Bet Israel	1:2

Am Sonntag, den 16. Juni, findet die letzte Runde der Klassifizierung mit folgenden Spielen statt:

Zone 1
(Defensores de Belgrano)
12.30 Uhr: Maccabi—Aciba
14 Uhr: Aciba — Lamrot Hakol (Kadetten)
15.30 Uhr: Igud — Rehut A

Zone 2
(Excursionistas)
12.30 Uhr: NCI B — Bet Am
14 Uhr: NCI — CIB (Kadetten)
15.30 Uhr: D. Wolffsohn — S.I.J.A.

Es war eine besondere Freude, am letzten Sonntag die Spiele der Kadetten zu sehen und so erwarten wir auch diesmal viele Zuschauer zu den interessanten Wettkämpfen unseres Nachwuchses.

WIR RUFEN!

unsere JUGEND, unsere ZWEITE GENERATION

AUCH IHR,

HEUTE SELBST BEREITS VERDIENER, MUESST BEISTEUERN ZUR

EINHEITSKAMPAGNE

WARTET NICHT, ZEICHNET SOFORT!

COMITE CENTROEUROPEO DE LA CAMPAÑA UNIDA PRO ISRAEL

Sarmiento 2376, 3er. p. — T. E. 47-3820

(Bürostunden von 11 bis 19 Uhr 30)

Correo Central B Argentino
FRANQUEO PAGADO Concesión 908
TARIFA REDUCIDA Concesión 1629

SEMANA ISRAELITA

AÑO XXIV BUENOS AIRES, VIERNES 14 DE JUNIO DE 1963 No. 2016

EL EJEMPLAR en toda la República 10.-

PUEYRREDON 2190 1º izq.
T. E. 83 2613
Buenos Aires

Die Erziehung in Israel

von ABBA S. EBAN,

Minister üfr Erziehung und Kultur

Das Grundproblem Israels liegt ebenso wie bei jeder anderen modernen Nation in der potentiellen Kapazität seiner Arbeit. Die Geographie hat sich uns gegenüber nicht grosszügig gezeigt; unsere natürlichen Bodenschätze sind gering; aber die Vergangenheit hat uns gelehrt, dass ein Volk vom geographischen Standpunkt aus beschränkt, doch vom geschichtlichen Standpunkt reich sein kann, und unser Land schätzt sich allgemein reich an den menschlichen Eigenschaften, die entscheidend für die Definition der konstruktiven Möglichkeiten einer Gesellschaft sind.

Wenn nun die Arbeit und geistige Kapazität unsere grössten Reichtümer sind, so ist es natürlich, dass wir unsere Hoffnungen auf Ueberleben und Fortschritt in die Erziehung und Kultur setzen. Der Einfluss, den das jüdische Volk auf die universelle Kultur ausgeübt hat, steht in keiner Beziehung mit den Dimensionen der jüdischen Nation; was Territorium und Bevölkerung angeht, so haben wir uns stets zu den kleinsten Völkern der Welt gezählt. Aber es war uns vergönnt, eine intensive geistige Lebendigkeit zu entwickeln, und die Propheten unserer modernen Wiedergeburt haben immer verstanden, dass der hauptsächliche historische Anspruch des Staates Israel in seinen intellektuellen und geistigen Leistungen liegen würde.

Leider ist Israel durch seine Lage im Mittleren Osten gezwungen, die Sicherheit allen anderen Dingen voranzusetzen. Israel mit seinen zwei Millionen Einwohnern sieht sich 40 Millionen Arabern gegenüber und lebt ständig in zahlenmässiger Inferiorität. Und obwohl wir behaupten, dass unsere quantitative Unterlegenheit durch qualitative Ueberlegenheit ausgelichen wird, müssen wir uns doch bewusst sein, dass die Geschichte Vorteile dieser Art nicht gewährt. Wir können nicht sagen, dass unser Land sicher ist, wenn wir nicht erreichen, dass jeder Israeli grössere Kenntnisse und höhere moralische Verpflichtungen besitzt, wie dies der Fall sein würde, wenn wir unter normalen Bedingungen lebten. Die Erziehung ist für uns ein lebensnotwendiger Aspekt der Sicherheit neben der unbestreitbaren Tatsache, dass eine kleine Bevölkerung sich nicht verteidigen kann, wenn sie nicht über die letzten Errungenschaften der modernen Technologie voll verfügt.

Der technische Gesichtspunkt ist nicht von geringerer Bedeutung als die Erziehung, denn um uns neben allem anderen auch die wirtschaftliche Subsistenz zu sichern, müssen wir das Fehlen von Rohstoffen dadurch kompensieren, dass wir das Niveau der Arbeit heben und zur intensiven Anwendung der modernen Technologie streben.

Wenn Israel als jüdischer Staat seine besondere Stellung in der Perspektive der jüdischen Geschichte bewahren will, so muss ein gewisses, intellektuelles, wissenschaftliches und kulturelles Niveau aufrecht erhalten werden. Kann es diese Forderungen nicht erfüllen, dann wird es aufhören, ein Anziehungspunkt für die übrigen jüdischen Gemeinschaften in der Welt zu sein. Der Platz, den wir auf der internationalen Schaubühne einnehmen und im besonderen in unseren Beziehungen mit den Staaten behaupten, die ihre Unabhängigkeit erlangen, gründet sich auf die Voraussetzung unseres steten Fortschritts auf intellektuellem und wissenschaftlichem Gebiet.

Wir kommen mehr und mehr zu der Einsicht, dass das Problem heute nicht so sehr darauf basiert, dass Israel fortbestehen wird, sondern wie es überleben wird. Heutzutage, da die Jahre des Kampfes um das blosse militärische Ueberleben und die internationale Anerkennung hinter uns liegen, begreift unsere öffentliche Meinung jedesmal mehr die Aufgabe, die wir auf dem Gebiet der Erziehung erfüllen müssen.

Die Juden, welche die Fundamente des Staates Israel legten, bildeten eine Elite von erstaunlich hohem qualitativen Niveau. Doch die grosse Mehrzahl jener, die seit 1948 in das Land kamen, besitzen von Haus aus kein kulturelles Erbe noch intellektuelle Tradition im allgemein gültigen Sinne dieser Begriffe. Wir können uns nicht den Luxus leisten, mehrere Jahrhunderte zu warten, bis sich alle Einwanderer kulturell assimiliert haben; ausser den Problemen der Sicherheit und ökonomischen Versorgung besteht der soziale Aspekt des Problems, der potentielle Gefahren birgt.

Unser System des Unterrichts, vom Kindergarten bis zur Universität, erfasst rund 600.000 junge Bürger, und das von den Kindern orientalischen Ursprungs erreichte Niveau kann sich mit dem irgendeines anderen Landes der Welt vergleichen.

In den neuen Einwandererzentren allerdings können 30 Prozent der Absolventen von Gemeindeschulen weder lesen noch schreiben und haben keine Vorstellung von Israel noch von der sie umgebenden Welt. Und da diese Tausende von Schülern, die nicht mit den anderen auf gleicher Stufe stehen, alle der gleichen ethnischen Herkunft sind, d. h. aus orientalischen Gemeinschaften stammen, sehen wir uns vor einem Problem, das unsere soziale Harmonie bedroht. Wegen dieser Lücke in unserem Erziehungssystem, die sich Jahr für Jahr vertieft, ist das zentrale Problem unserer Erziehung sozial und nicht akademisch.

Um die Situation zu ändern und eine fortschreitende Besserung herbeizuführen, müssen wir unsere Bemühungen auf diesen rückständigsten Sektor unserer Bevölkerung konzentrieren und unsere Auffassungen von der Gleichheit innerhalb der Erziehung fallen lassen. Die Unterschiede zwischen den Absolventen der Primarschulen sind derart gross, dass sie nur durch eine spezielle und unterschiedliche Behandlung überwunden werden können.

Inzwischen vollziehen sich revolutionäre Aenderungen im höheren Unterricht, der nicht mehr nur ein Privileg einiger weniger ist sondern in Uebereinstimmung mit unserer sozialen Weltanschauung allen offen steht. In den letzten Jahrgängen der höheren Schulen hat sich die Zahl der Schüler fast verdoppelt, und 80 Prozent von ihnen geniessen je nach ihren Mitteln die Unterstützung durch die öffentliche Wohlfahrt. Meiner Meinung nach ist es nicht notwendig, dass alle Bewohner des Landes Abiturienten sind, aber jeder, der eine höhere Schule zu besuchen wünscht und die Fähigkeiten hierzu besitzt, soll dies tun, ohne dass Schwierigkeiten wirtschaftlicher Art ihm diesen Weg verwehren.

Was die Hochschulbildung angeht, so bin ich der Ansicht, dass die Zahl derer, die an Universitäten promovieren, vergrössert werden sollte. Viele behaupten, schon zu viele würden studieren und zu wenige würden arbeiten, aber diese Erklärungen sind heutzutage unverständlich. Vor einem halben Jahrhundert war die Idee, die Zahl der Intellektuellen im jüdischen Volk herabzusetzen, grossartig, doch sie ist es nicht mehr im Jahre 1963. Heute, wo wir mit allen Mitteln die uns zur Verfügung stehenden natürlichen Reichtümer vermehren müssen, die Vorurteile, welche der Zionismus der Pionierzeit gegen die Intellektuellen hatte, auch jetzt noch anzuwenden, würde bedeuten, spezialisierte Arbeit zu vergeuden. Um den sozialen Wohlstand zu erreichen, den unsere soziale Philosophie verficht, werden wir unsere technischen Fähigkeiten im höchsten Grade entwickeln müssen und in dem Masse, in dem die Nachfrage nach qualifiziertem Personal auf diesem Gebiet sogar einschliesslich die Nachfrage der Landwirtschaft und Industrie übersteigt. Zu diesem Zweck ist schon eine Erweiterung der Universität vorgenommen worden. Meiner Meinung nach haben wir mehr Aussichten, die mit der Hochschulbildung sammenhängenden Probleme zu lösen als die von mir früher erwähnten Probleme auf sozialem Gebiet.

Die nationale Priorität wird natürlich entscheiden, welche Proportion von den Mitteln, über die Israel insgesamt verfügt, in dieses Vorhaben investiert werden soll. Obwohl der für die Erziehung bestimmte Betrag um 12 Prozent erhöht worden ist, reicht diese Summe nicht aus, um unsere sofortigen Bedürfnisse zu decken. Die Erziehung ist eine Form der Entwicklung, eine Anlage, die heute mit Hinblick auf die Zukunft vorgenommen wird, und die Geschichte lehrt uns, dass jede für den menschlichen Verstand aufgewandte Investition reichen Nutzen trägt.

Ich möchte einige Worte über das jüdische Volk in der Diaspora hinzufügen. Die wissenschaftlichen und kulturellen Bildungsstätten in Israel sind nicht das Produkt der zwei Millionen Bewohner des Landes. Unsere ersten Hochschulen wurden von Juden aus dem Ausland gegründet, und die akademische Entwicklung stand lange Zeit hindurch im Mittelpunkt der Ziele des Zionismus. Die Juden in der Diaspora wissen, dass sie, wenn sie wünschen, Israel möge sein intellektuelles Niveau beibehalten, nicht erwarten können, dass die Erziehungsanstalten und kulturellen Institutionen des Landes auf der Grundlage seines Nationalprodukts bestehen können. Wir dürfen nicht zulassen, dass unsere Oekonomie den Grad der Erziehung bestimmt, sondern wir müssen vielmehr bestrebt sein, dass unsere Erziehung letzten Endes ausschlaggebend für unsere Oekonomie sein soll.

Niemand kann garantieren, nicht einmal unter Anwendung seiner äussersten Kräfte, dass Israel in der Lage sein wird, sich in der modernen Welt zur Höhe seines vergangenen Ruhmes zu erheben. Aber wir dürfen zumindest versichern, dass wir die Möglichkeiten und Bedingungen geschaffen haben, um eine neue schöpferische Aera einzuleiten: das Volk ist stolz auf seinen eigenen Boden, in ihm pulst die innere Kraft, welche für jedes Volk in der gestaltenden Periode seiner nationalen Eigenart charakteristisch ist, und es hat sich in einer alten und auserlesenen Tradition tief verwurzelt. All dies bietet noch nicht die Sicherheit für aussergewöhnliche Taten, aber es besteht wenigstens die Möglichkeit, dass Israel wieder einen Teil der Grösse erlangt, dank derer dieses Volk und dieses Land einen Platz in der Geschichte der Menschheit eingenommen haben.

Blick in die Welt

von HAROLD SCHWARCZ

In Anbetracht verschiedener Meldungen gab der nordamerikanische Staatssekretär **Dean Rusk** eine Erklärung ab, dass die westlichen Nationen sich in der Verteidigung ihrer lebenswichtigen Positionen vollkommen einig wären. —

Die finanzielle Krise der **Vereinten Nationen** konnte nicht überwunden werden, weil die Staaten des sowjetischen Blockes ihren Verpflichtungen nicht nachkommen. Castro meinte, es handele sich nur um freiwillige Beisteuerungen. —

Der russische Premier **Nikita Krutschew** soll sich gründlich auf die bevorstehenden Auseinandersetzungen mit den Peking-Kommunisten vorbereiten, die für den nächsten Monat vorgesehen sind. —

Die Kundgebungen zum Tode des **Papstes Johannes XXIII.** halten an. Der Volksmund hat ihm bereits den Beinamen „der Gute" gegeben, was auf die grosse Popularität hindeutet, die dieser Papst in allen Bevölkerungskreisen besass. —

Dass die **Sowjet-Union** eine Sitzung des Sicherheitsrates der UN verlangt hat, um über die Zustände im Yemen zu sprechen, hat allgemeine Aufmerksamkeit erregt. In allen früheren Fällen hat der Kreml Nasser bei seinen politischen Unternehmungen gestützt. —

Der persische Schah **Mohamed Rheza Pahlevi** machte die muselmanischen religiösen Führer des Landes für die schweren Unruhen verantwortlich, die zahlreiche Todesopfer zur Folge gehabt haben —

Präsident Kennedy ergriff angesichts der wachsenden Spannungen zwischen Weissen und Negern in den Südstaaten der USA energische Massnahmen und forderte den Gouverneur Wallace auf, die Gesetze des Landes zu respektieren.

Im Irak stossen die durch die letzte Revolution zur Macht gekommenen Kreise auf starken **Widerstand der Kurden**, gegen die jetzt ein offizieller Krieg proklamiert worden ist. —

Petroleum

Tel Aviv. — Zum ersten Mal wurde unter Felsgestein in einer Tiefe von 550 Metern Petroleum gefunden, wie jetzt angekündigt wurde. Der Strahl schoss aus dem der Firma Lapidot gehörenden Bohrloch Kochaw 5.

Bisher wurde Petroleum nur in Sandgestein gefunden. Die Fachleute vertrauen darauf, dass der neue Fund die Produktion in Cheletz verdoppeln wird. Auch auf die Möglichkeit wird verwiesen, dass es auch in anderen felsigen Böden in Israel Petroleum gibt. (ITA)

Israel und der Europamarkt

Brüssel. — Funktionäre der EWG erklärten in der zweiten Sitzung den israelischen Delegierten, dass der Anschluss Israels an den Europäischen Gemeinschafts-Markt nicht angenommen worden sei. Dr. Günther Selinger, Generaldirektor für auswärtige Fragen der EWG, eröffnete der israelischen Delegation diesen Beschluss mit folgenden Worten: „Was ich Ihnen zu sagen habe, wird Ihnen keine Freude bereiten. Aber ich muss nach den Direktiven des Ministerrats handeln." Hierauf teilte er mit, dass „Israel in keiner Form angeschlossen werden könne, doch wäre es möglich, weiter zu verhandeln, um zu normalen kommerziellen Abkommen nach internationalem Standard zu gelangen".

In der zweistündigen Sitzung versuchten die israelischen Unterhändler gewisse Aufklärungen zu erhalten, aber alle Hoffnungen auf ein weitgefasstes Abkommen mit den sechs europäischen EWG-Ländern, die mehr als 60 Prozent der israelischen Exporte kaufen, sind zunichte geworden. Selinger gab der israelischen Delegation die Versicherung „seiner freundschaftlichen Einstellung und wohlwollenden Haltung" und verweilte eine geraume Zeit bei diesen Ausführungen. Als sich die Unterhaltung jedoch den spezifische Fragen zuwandte, machte er vier Vorschläge, die sich nicht wesentlich von denen unterschieden, welche den Israelis am Vortage unterbreitet und von ihnen zurückgewiesen wurden. (ITA)

Strauss aus Israel abgereist

Tel Aviv. — Die Abreise des westdeutschen Exministers Franz Josef Strauss nach einem 11tägigen Besuch in Israel wurde ebenso geheimgehalten wie seine Ankunft. Strauss versicherte, er verlasse das Land „tief beeindruckt von seinen Errungenschaften" und lobte „die Initiative und den Opfergeist, die er beim Aufbau des Staates und der Entwicklung des Bodens überall zu beobachten Gelegenheit hatte".

Strauss wiederholte sein Versprechen, alles in seiner Macht Stehende zu tun, um vom westdeutschen Parlament die Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen Israel und der Deutschen Bundesrepublik zu erreichen. Er sprach dem israelischen Volk seinen Dank dafür aus, dass er „korrekt und freundschaftlich" empfangen worden sei. Die israelischen Funktionäre betonten, der Ausdruck „freundschaftlich" sei nicht gerade derjenige, der der Wahrheit am nächsten komme, denn wenige Israelis hätten sich so verhalten, obwohl die Mehrheit von ihnen sich über die Notwendigkeit derartiger Besuche Rechenschaft ablegte.

Strauss wurde im Flughafen vom Vizeminister für Verteidigung Schimon Peres und hohen Ministerialbeamten verabschiedet. (ITA)

Registro de la Propiedad Intelectual No. 735 104

Impreso en la Imprenta POLIGLOTA — Rivadavia 831